

Auftakt zum SELK-Kirchentag

Arbeitshilfe für bundesweite Sendungsgottesdienste erschienen

Bochum/Hannover, 09.03.2000 - selk - Der 6. Lutherische Kirchentag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) soll seinen Auftakt dezentral in den Ortsgemeinden der SELK erfahren. Nach dem Wunsch der Vorbereitungsgruppen finden am Himmelfahrtstag, dem 1. Juni, bundesweit Sendungsgottesdienste statt. Diese Gottesdienste bilden den Startschuss für Kirchentagsreisende und stellen zugleich eine gesamtkirchliche Verbundenheit solcher Kirchglieder mit dem Kirchentag da, die selbst nicht nach Bochum fahren werden. Auf dem Gelände der dortigen Ruhr-Universität findet der SELK-Kirchentag unter dem Motto „ZeitZeichen: Gott. Auf dem Weg in ein neues Jahrtausend“ vom 1. bis zum 4. Juni statt.

Für die Sendungsgottesdienste ist jetzt eine 36-seitige Arbeitshilfe erschienen, die der Gottesdienstausschuss des Kirchentages unter Leitung von Pfarrvikar Marc Struckmann, Bochum, erarbeitet hat. Sie wird in diesen Tagen allen Pfarrämtern der SELK zugeleitet. Darin befinden sich umfangreiche Materialien für die Predigt, Bausteine für den Gottesdienst sowie Hilfen für einen Kindergottesdienst. „Was steht ihr da und schaut zum Himmel? – Geht hin – denn ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein!“ – Dieses aus der biblischen Apostelgeschichte (Kapitel 1) entnommene Thema bestimmt die Sendungsgottesdienste inhaltlich. Damit macht schon der Auftakt deutlich, was der 6. Lutherische Kirchentag will, nämlich „Aufbrüche in unserer Kirche an der Schwelle zu einem neuen Jahrtausend thematisieren“, wie Struckmann in seinem Geleitwort zur Arbeitshilfe formuliert.

S-I

Verantwortung in der Welt wahrnehmen

SELK-Kirchentag behandelt „Globalisierung“

Hannover/Duisburg, 03.03.2000 - selk - „Ein Kirchentag im Jahr 2000 kommt an den Erwartungen nicht vorbei, die allerorten und von vielen mit der Zahl 2000 in Verbindung gebracht werden“, sagt Carsten Voß (Duisburg). Der 33-jährige Gemeindepfarrer ist Leiter des Ausschusses „Programm“ für den 6. Lutherischen Kirchentag, den die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) vom 1. bis zum 4. Juni 2000 auf dem Gelände der Ruhr-Universität in Bochum durchführt. Manche seien voller Hoffnungen, andere voller Befürchtungen für das neue Jahrtausend. Das Kirchentagsprogramm werde dem Rechnung tragen und sich mit diesen Empfindungen und den Entwicklungen in der Welt beschäftigen.

„Globalisierung ist ein Schlagwort dieser Tage und bündelt die veränderten Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Industrienationen der Welt“, so Voß weiter. Der Programmchef weist auf einige Programmpunkte des Lutherischen Kirchentages hin, die sich diesem Schlagwort zuwenden: Der Diplomingenieur Klaus Dieter Rumpel, Bassum-Bramstedt bei Bremen, als Ausbildungstrainer für internationale Kunden aus der Luftfahrtbranche tätig, wird als Referent mitwirken. Rumpel macht Kirchen und Christen Mut, sich aus dem Weltgeschehen nicht auszuklinken, sondern Schritt zu halten mit der Entwicklung, die andere vorantreiben. Reinhard Benhöfer, Hildesheim, Referent des Evangelischen Missionswerkes in Niedersachsen, wird in seinem Beitrag daran erinnern, dass dennoch Christen nicht alles fraglos hinnehmen können, sondern ihre spezifische Verantwortung in der Weltgestaltung wahrnehmen müssen. Die veränderten Arbeitsbedingungen und deren Auswirkungen auf die Gemeindeglieder werden in einem Workshop mit Dr. Traugott Jähnichen, Professor für Christliche Gesellschaftslehre an der Ruhr-Universität Bochum, bedacht. Internet verändert nicht die Menschen, aber das Miteinander. Der Pfarrer und Medienpädagoge Christian Utpatel, Homberg/Efze, zeigt veränderte Lebens- und Arbeitsbedingungen auf, weist auf Möglichkeiten der Kirche hin, in ganz neuer Weise Zeichen Gottes in dieser Welt zu geben.

Der 6. Lutherische Kirchentag steht unter dem Motto „ZeitZeichen: Gott. Auf dem Weg in ein neues Jahrtausend“. Er bietet die Möglichkeit, Entwicklungen und Techniken zu bedenken, die in der Zukunft selbstverständlich sein und somit auch den Rahmen für das Leben der Christen und für den Alltag in der Kirche abgeben werden.

S-I

Forum SELK 2000 im Finale

Initiativgruppe ist auch auf 6. Lutherischem Kirchentag vertreten

Verden/Hannover, 09.03.2000 - selk - Seit 1992 thematisieren Gemeindeglieder und Pastoren aus dem Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im „Forum SELK 2000“ Themenkreise wie Profil, Identität und Zukunftsperspektiven der SELK. In vielen Sitzungen sind Visionen entwickelt und Modelle für Gemeindeentwicklung und lebendige Kirche vorgestellt worden. Auch der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth, Hannover, hat sich in dieser Initiativgruppe engagiert

Seit Dezember 1997 werden in unregelmäßigen Abständen Impulspapiere zu wichtigen Themen der Gemeindegemeinschaft an alle Gemeinden der SELK gesandt. Über zehntausend Exemplare dieser Impulspapiere gelangten über Dienstpost in die Pfarrämter und weitere zehntausend wurden kostenlos an interessierte Gruppen weitergegeben. Trotzdem gelten diese Papiere in einigen Gemeinden als „Geheimtipp“...

Auf der Frühjahrssitzung in Kassel hat die Initiativgruppe den Rücklauf zum Thema: „Einladende Kirche – einladende Sprache“ ausgewertet. Es gab Rückmeldung aus etwa zwanzig verschiedenen Gemeinden. Oft waren es Gruppenmeldungen – also Ergebnisse eines Gemeindeabends oder einer Hauskreissitzung.

Überraschend positiv war das Ergebnis auf die Frage: „Vermeidet die Predigt in Ihrer Gemeinde den Fachjargon für fromme Insider?“, denn 30 Prozent antworten mit „ja“ und weitere 60 Prozent mit „meistens“ – also ein Lob für die Verkündiger in der SELK. Bei der Auswahl von Texten und Melodien schwindet die Zufriedenheit, nur 20 Prozent sind „meistens“ mit dem Liedgut zufrieden. Auf die Frage: „Geben Sie in Ihrem Reden von Gott eigene Erfahrungen wieder“ antworten 20% mit Ja und 50% sind sich da nicht sicher. Erfahrungen mit Gott sind ein sehr persönlicher Bereich, das mag erklären, dass jeder Fünfte zu diesem Thema keine Stellungnahme abgibt.

Eine überzeugende Erklärung für den Sinn und Auftrag einer Bekenntniskirche im Zeitalter der Ökumene trauen sich nur 18 Prozent zu, einem Großteil (60%) „fällt es schwer“. Zwölf Prozent sehen keinen Sinn in einer lutherischen Bekenntniskirche. „Hier dürften noch große Aufgaben für die Gemeindegemeinschaft vorliegen, an der Sprachfähigkeit der Gemeindeglieder zu arbeiten,“ regt Forums-Mitglied Harald Kaminski, Verden/Aller, an.

„Ein wesentlicher Teil der Arbeit vom Forum SELK 2000 ist getan“, erklärt Kaminski, „jetzt geht es an die Umsetzung in den Gemeinden: Beten und Arbeiten ist angesagt.“ Dabei solle man nicht vergessen, dass „Gott auch Träume erfüllen“ könne.

Das Forum SELK 2000 wird auch auf dem 6. Lutherischen Kirchentag präsent sein und im Programm mitwirken. Kaminski macht sich in einer Mitteilung des Forums für den Kirchentag, der vom 1. bis zum 4. Juni 2000 auf dem Gelände der Ruhr-Universität in Bochum stattfindet, stark: „Besuchen Sie die verschiedenen Workshops und Präsentationen. Lassen Sie sich anregen von kreativen Arbeitsstilen für Gemeindegemeinschaft.“ Themen der Gemeindeentwicklung werden auf dem Bochumer Kirchentag schwerpunktmäßig thematisiert. Er steht unter dem Motto „ZeitZeichen: Gott. Auf dem Weg in ein neues Jahrtausend.“

S-I

SELK-Jugendwerk mit „Spielmobil“

Internationale Jugendkonferenz wird mit Kirchentag eröffnet

Homburg (Efze)/Hannover, 10.03.2000 - selk - Das Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wird auf dem 6. Lutherischen Kirchentag der SELK im Juni sein neues "Spielmobil"-Projekt vorstellen. Dies kündigte jetzt der Hauptjugendpfarrer der SELK, Christian Utpatel, Homburg/Efze, an: „Bei dem Spielmobil ist an einen mit Spielen prall gefüllten ehemaligen Wohnwagen gedacht, der zukünftig für Gemeindefeste, Jugendtreffen und Projekte offener Jugendarbeit ausgeliehen werden kann.“ Die offizielle Umwidmung des bereits angeschafften Wohnwagens solle auf dem Kirchentag erfolgen: „Dort soll das Spielmobil in einer öffentlichen Sprayaktion bunt lackiert und gestaltet werden“, sagt Christian Utpatel, der zugleich als Gesamtkoordinator des 6. Lutherischen Kirchentages der SELK fungiert.

Der 6. Lutherische Kirchentag wird eine Fülle von Angeboten für Jugendliche bieten, so auch eine Late-Night-Party „15 Jahre Lutherisches Jugendhaus“. Mit im Programm dieser Geburtstagsparty für das Lutherische Jugendhaus in Homburg/Efze der SELK, dem Sitz des Hauptjugendpfarrers, ist auch die US-amerikanische Band „Lost and Found“. Treffpunkt für die Party wie für zahlreiche andere Angebote wird der Young Sector im Marktbereich des 6. Lutherischen Kirchentages sein. Der Young Sector wird als internationaler Treffpunkt mit Informations- und Begegnungsangeboten vorbereitet. Der 6. Lutherische Kirchentag ist zugleich die Auftaktveranstaltung der 1. Internationalen Lutherischen Jugendkonferenz. Zu ihr hat das Jugendwerk der SELK Vertreterinnen und Vertreter der im Internationalen Lutherischen Rat verbundenen bekenntnisgebundenen lutherischen Partnerkirchen eingeladen. Das Jugendwerk zeichnet auch für einen Teil der geplanten Aktivitäten des großen Kirchentags-Begrüßungsfestes verantwortlich. Dörthe Kreckel, Münster, künftige Referentin für das Freiwillige Soziale Jahr in der SELK, und Anke Küddelsmann, Hannover, Vorsitzende des SELK-Jugendforums, basteln engagiert an einem bunten Aktionsprogramm: „Ob Kinderzirkus oder Stelzenlauf, ob Clowns, Riesenseifenblasen oder Hüpfburg – die Angebotspalette ist breit“, weiß Christian Utpatel: „Ob beim Basteln von Luftballonfiguren oder beim Bauen von Percussion-Instrumenten, ob beim Kinderschminken, mit Inlinern und Skateboards, beim Kistensteigen oder auf der Rollenrutsche – es wird jede Menge Möglichkeiten geben, sich bei Spiel und Spaß zu amüsieren.“ Denn auch das solle im prall gefüllten Programm des Kirchentages nicht zu kurz kommen, so der Gesamtkoordinator. Thematisch steht

der 6. Lutherische Kirchentag unter dem Motto: „ZeitZeichen Gott. Auf dem Weg in ein neues Jahrtausend.“ Er findet vom 1. bis zum 4. Juni auf dem Gelände der Ruhr-Universität in Bochum statt.

S-I

ZeitZeichen: Gott. Glaubenshilfe als Lebenshilfe

SELK-Kirchentag mit Themen der Seelsorge

Duisburg/Hannover, 30.03.2000 - selk - Zahlreiche Veranstaltungen des 6. Lutherischen Kirchentages der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) widmen sich dem Bereich der Gemeindegliederung, der als Seelsorge bezeichnet wird. „Fortbildungen und zusätzliche Ausbildungen bereichern und verstärken die Hilfe an der Seele, die von Pastoren und Gemeindegliedern gegeben wird“, sagt der Programmchef des Kirchentages, Pfarrer Carsten Voß, Duisburg. Besondere Beachtung verdient nach Ansicht des 33-jährigen Theologen der Vortrag des US-amerikanischen Professors Steven F. Arnold, Saint Paul/Minnesota, einem Hochschullehrer der Lutherischen Kirche-Missouri Synode, der weltweit größten Schwesterkirche der SELK. Arnold wird auf dem Kirchentag zum Thema „Umgang mit Verlust und Trauer“ sprechen.

Aber auch auf andere Themen weist Voß hin. Wolfgang Schopp gestaltet eine Einheit zum Thema „Sterbebegleitung - nach innen wachsen“; Markus Müller berichtet von seinen Erfahrungen als Notfallseelsorger und thematisiert den zunehmenden Bedarf dieser Einrichtung. Dr. Ulrich Gieseke, Ausbildungsleiter bei der Biblisch Therapeutischen Seelsorge (BTS), stellt mit den Themen "Umgang mit Ängsten und Depressionen" und "Was Laien in der Seelsorge leisten können" die Grundlinien der BTS dar. Bernhard Ritter schließlich spricht über Gründe innerseelischer Probleme und über den Umgang mit ihnen.

Der 6. Lutherische Kirchentag der SELK findet vom 1. bis zum 4. Juni 2000 auf dem Gelände der Ruhr-Universität in Bochum statt. Er steht unter dem Motto „ZeitZeichen: Gott. Auf dem Weg in ein neues Jahrtausend“. Informationen im Internet unter www.selk.de/kirchentag

S-I

Kirchentag erlebt Uraufführungen

SELK präsentiert sich als musizierende Kirche

Duisburg/Hannover, 01.04.2000 - selk - Auch auf ihrem 6. Lutherischen Kirchentag, der vom 1. bis zum 4. Juni 2000 auf dem Gelände der Ruhr-Universität in Bochum stattfindet, zeigt sich die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) als musizierende Kirche. „Konzerte und Mitmachmusikveranstaltungen spannen sich über alle vier Veranstaltungstage“, berichtet Pfarrer Carsten Voß aus Duisburg. Der 33-jährige Theologe ist Leiter des Programmausschusses zur Vorbereitung des Kirchentages, der unter dem Motto „ZeitZeichen: Gott. Auf dem Weg in ein neues Jahrtausend“ steht. Von den traditionellen Möglichkeiten des offenen Musizierens von alten Chorälen und neuem Liedgut, über Choreinsätze und Workshops zu Gospelgesang, Handglocken und liturgischem Gesang, bis hin zu einem Rockgottesdienst und einer Nacht der Stille mit Gesängen aus Taizé und der russisch-orthodoxen Liturgie spannen sich der Bogen, so der Programmchef.

„Für die Genießer gibt es an allen Tagen geistliche Chorkonzerte bestehender oder eigens zum Kirchentag gebildeter Chöre und Kantoreien im dem wunderbar geeigneten Audimax, dem Festsaal der Universität und Konzertsaal der Bochumer Symphoniker“, erläutert Voß und benennt eine Vielzahl einzelner kirchenmusikalischer Aktivitäten auf dem SELK-Kirchentag: Am Eröffnungstag wird es im Rahmen des Begrüßungsfestes ein inhaltlich vom „Bachjahr“ geprägtes Konzert des collegium vocale im Sprengel West der SELK unter der Leitung von Hans Hermann Buyken (Kamp-Lintfort) geben. Der Freitagabend steht ganz im Zeichen der Musik: Unter dem Motto „Good news“ singen zwei Jugendchöre unter der Leitung von Anke Nickisch (Pforzheim) und Johannes Dress (Radevormwald). Es spielt die Band RTM aus Dortmund. Zur gleichen Zeit findet im Audimax ein Konzert für Bläser, Schlagwerk und Orgel mit Uraufführungen von Thomas Nickisch, Hagen/Westfalen, und Stefan Mey, Hannover, statt. Für den Samstagabend ist das Konzert „Orgel Plus Instrument“ geplant. An der Orgel spielen Antje Ney, Hamburg, und Alexander Koschel, Weißenfels, dazu musizieren verschiedene Instrumentalisten.

In weiteren Veranstaltungen sind Einsätze von Chören und Musikern integriert: So wirkt der Lautenspieler Daniel Kurz in der „Nacht der Stille“ mit, der Gospelchor Bamemi Sango ya Jesu tritt in der Veranstaltung zum Thema "Hilfe für Asylbewerber" auf und die US-Band Lost and Found bereichert das Programm des SELK-Jugendwerkes.

In gemeindlichen wie im gesamtkirchlichen Leben der SELK spielt die Kirchenmusik traditionell eine wichtige Rolle. Es gibt eine Fülle kirchenmusikalischer Angebote auf vielen verschiedenen Ebenen. Nicht nur zu besonderen Anlässen, sondern regelmäßig wirken kirchenmusikalische Kräfte bei der Gestaltung der sonntäglichen Gottesdienste mit.

S-I

Erste Hilfe für die Seele

Bischof Roth zum Dienst der Notfallseelsorge

Hannover, 10.03.2000 - selk - Mit einer Stellungnahme zur Beteiligung an der Notfallseelsorge hat sich jetzt der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Diethardt Roth, Hannover, an die Pfarrer, Pfarrvikare, Vikare und Pfarrdiakone seiner Kirche gewandt. In seinem pastoralen Rundschreiben ermuntert Roth ausdrücklich zur Mitarbeit in der Notfallseelsorge.

Ob schwere Verkehrsunfälle, psychische Krisensituationen, Unfälle mit Kindern, Tod von Kindern, erfolglose Reanimation, angedrohte oder vollzogene Selbsttötung, Einsatzkräftebetreuung, Überbringen einer Todesnachricht gemeinsam mit der Polizei, Krankentransportverweigerung bei Zwangseinsweisungen, Geiselnahmen oder andere Großschadensereignisse – das Feld möglicher Einsätze von Notfallseelsorgern sei groß, schreibt der leitende Geistliche der SELK.

Ein Notfallseelsorger könne seine Einsätze niemals planen. Er müsse einsatzbereit sein für unvorhersehbare Situationen, die oftmals kaum erträgliches Leid mit sich brächten. Viele der Notfallopfer und Beteiligte würden zum ersten Mal mit dem Tod konfrontiert. Der Notfallseelsorger solle da sein, wo Opfer oder unmittelbare Helfer aufgrund leidvoller Geschehnisse in krasser Weise aus ihrem Alltag gerissen würden und die Grenze des Lebens erführen.

In einigen praktischen Ausführungen weist Bischof Roth darauf hin, dass „leere Floskeln“ sowie „kluge Ratschläge“, die sich entweder auf einen Allerweltstrost oder aber auf der Situation unangebrachte Vertröstungen beziehen, unbedingt zu vermeiden seien. „Der Notfallseelsorger sollte zur eigenen Kontrolle die Regel beherzigen: Niemals Fragen beantworten, die das Opfer gar nicht gestellt hat. Der Notfallseelsorger soll ein Botschafter des Lebens in einer Situation des Todes sein. Er leistet gewissermaßen Erste Hilfe für die Seele.“ Allerdings gebe es „noch weniger als sonst in der Seelsorge“ verbindliche Regeln oder gar einheitliche Methoden. Jede Situation sei eine andere und fordere ein sensibles Einfühlungsvermögen. Das Werkzeug des Notfallseelsorgers sei in erster Linie „das bedacht gewählte Wort“. Aber auch die Kommunikation abseits von Wörtern mache nicht selten einen wesentlichen Teil des Dienstes aus. Oftmals sei die bloße Anwesenheit des Seelsorgers das Entscheidende. Denn die erkenntnismäßige Verarbeitung der Opfer setze in aller Regel noch nicht am Unfallort ein, sondern erst viel später. Manchmal erfolge auch die spätere „Einsicht, dass die gemeinsam ausgehaltene Hilflosigkeit das eigentlich Hilfreiche war“. Mögliche Signale für das Verlangen einer Gottesbegegnung müssten sensibel aufgenommen werden. Hier komme dem Gebet eine ganz besondere Rolle zu.

Wichtig sei besonders, so der SELK-Bischof, dass der Notfallseelsorger sich von vornherein bewusst mache, dass er unter Umständen eine extrem schwierige und nicht selten selbst-belastende Aufgabe übernehme. Es sei wichtig, so gut wie irgend möglich auf einen Einsatz vorbereitet zu sein. Die Erfahrungen des Notfallseelsorgers seien manchmal so krass, dass er sie anschließend sorgsam „verarbeiten“ müsse. Eine solide Ausbildung und der Austausch mit Kollegen und Kolleginnen seien also wichtig.

Für weitere Informationen verweist Roth auf das Internet. Dort sei mittlerweile unter <http://www.notfallseelsorge.de> eine sehr informative Homepage eingerichtet.

S-I

„ ... zum Innehalten und Gedenken des Leidens Christi ...“

SELK: Passionsgottesdienste weithin üblich

Hannover, 10.03.2000 - selk - Auch in der diesjährigen Passionszeit feiern die Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wieder Wochengottesdienste zum Gedenken an die Leidensgeschichte Jesu Christi. Eine selk_news-Blitz-Umfrage belegt, dass bis auf einige wenige Ausnahmen bundesweit solche Passionsandachten angeboten werden. Der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth (Hannover), begrüßt dies ausdrücklich: „Schon als Gemeindepfarrer waren mir diese Gottesdienste als Möglichkeiten zum Innehalten und Gedenken des Leidens Christi unaufgebar wichtig“, erinnert sich der 58-jährige Theologe an seine über 25-jährige Gemeindegemeinschaft im hessischen Melsungen. Dabei seien Zahlen nicht ausschlaggebend: „Und wenn nur fünf Christen sich sammeln, um auf die Leidensgeschichte zu hören, Gott, der Welt und sich selbst einen Dienst in Andacht und Fürbitte zu tun, ruht Segen auf diesen Gelegenheiten der Besinnung.“

Wie die Umfrage weiter zeigt, bieten die Passionsandachten ein breites Spektrum an Gestaltungsmöglichkeiten und Themenstellungen. An einigen Orten nutzen Pfarrer die Möglichkeit der Kooperation und gestalten die Passionsandachten für einen größeren Kreis von Gemeinden gemeinsam. Traditionell liturgische Formen und schlichte Andachten sind ebenso vertreten wie Taizégebete und Meditationsgottesdienste. Themenreihen wie „Jesu Worte am Kreuz“, „Orte der Passion“, „Gegenstände der Passion“ oder „biblische Bezeichnungen Christi“ werden ebenso angeboten wie „Väterlesungen“, die Auslegung der sogenannten „Bußpsalmen“, kirchenmusikalisch ausgestaltete Andachten oder Bildmeditationen zu Kreuzwegen oder einzelnen künstlerischen Passionsmotiven. Andernorts werden

Evangelienberichte zur Passion, die kirchenjahreszeitlichen Wochensprüche oder Texte aus den lutherischen Bekenntnistexten ausgelegt. Eine Reihe wendet sich unter der Überschrift „... und folge mir nach“ Gestalten der Kirchengeschichte zu, die in der Nachfolge Christi gelebt haben. Eine andere Gemeinde hört und bedenkt in „Abendgebeten in der Fastenzeit“ Ausschnitte aus der Johannespassion von Johann Sebastian Bach.

S-I

SELK-Konvent 2001 in Oberursel

Pastoralethische Themen auf der Tagesordnung

Hannover, 28.03.2000 - selk - Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) wird ihren 9. Allgemeinen Pfarrkonvent vom 18. bis zum 22. Juni 2001 in Oberursel bei Frankfurt/Main durchführen. Veranstaltungsorte werden die dortige Stadthalle, der Campus der Lutherischen Theologischen Hochschule sowie das Gemeindezentrum der St. Johannesgemeinde der SELK sein.

Auf der Frühjahrstagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintenden der SELK benannte der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth, Hannover, jetzt zwei zentrale Themen für den Allgemeinen Pfarrkonvent. Danach wird ein Schwerpunkt bei der theologischen Bearbeitung des Themas „Die Verkündigung von Rechtfertigung und Heiligung in Predigt, Unterricht und Seelsorge im Kontext heutiger gesellschaftlicher Gegebenheiten“ liegen. Einen weiteren Schwerpunkt wird der Konvent in der Behandlung der Frage nach „ethischen und sozialetischen Bindungen im Pfarrerdasein“ setzen.

Der Allgemeine Pfarrkonvent besteht aus allen ordinierten Amtsträgern der SELK. Eingeladen werden auch die im Ruhestand befindlichen Amtsträger, die Vikare, Pastoralreferentinnen und Mitglieder der Kirchenleitung, soweit sie nicht als ordinierte Amtsträger ohnehin zum Konvent gehören, sowie weitere offizielle Gäste. Der Allgemeine Pfarrkonvent findet in der Regel alle vier Jahre statt.

S-I

Kürzungen bei Stellenplan oder bei Pfarrgehältern?

Aus der Arbeit der Kirchenleitung

Berlin, 08.03.2000 - selk - Turnusgemäß tagten im Rahmen der Kirchenleitungssitzung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) die Missionsleitung der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) (LKM) und die Kirchenleitung im Februar dieses Jahres gemeinsam in Hannover in den Räumen der Bethlehemsgemeinde. Auf der Grundlage der Stellenplanung der LKM und der SELK wurde über den Einsatz der zurückkehrenden Missionare von der Missionsarbeit aus Übersee in den Gemeinden der SELK beraten.

Weitere Tagesordnungspunkte waren die Mission in Deutschland und Übergangsregelungen für Gemeinden, die aus der missionarischen Arbeit der LKM in Deutschland entstehen. Es folgten Informationen über die internationale Konferenz lutherischer Missionen, zur Situation im Zaire und zur Übersetzung des Neuen Testaments in die Sprache der Kalanga.

Zu dem Tagesordnungspunkt Personalplanung 2001/Personalentwicklung/Gehaltsniveau der Kirchenleitungssitzung nahm der Vorsitzende der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen, Gottfried Hilmer, Stelle, teil. Die Diskussion bewegte sich um die beiden Hauptbetrachtungen Beibehaltung bzw. Erhöhung der Personalzahlen und weitere Absenkung des Gehaltsniveaus oder Reduzierung der Personalzahlen zur Sicherung bzw. Erhöhung des Gehaltsniveaus. Eine Entscheidung wurde noch nicht gefällt.

Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, berichtete von seiner Teilnahme am theologischen Seminar des Concordia-Seminars der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) in Fort Wayne, USA, zum Thema „Eschatologie“ und seinem Besuch der Lutherischen Kirche Kanadas (LC-C) sowie über die erste Veranstaltung über die „Erwachsenenarbeit in der SELK“ unter Leitung von Pfarrer Wolfgang Schmidt, Hamburg (siehe dazu auch SELK.Info Nr. 242, S.4+5).

Die positive Resonanz zum Spendenaufruf für das Studienförderprogramm der SELK für Theologiestudenten aus lutherischen Kirchen Osteuropas drückt sich mit einem Spendenaufkommen von ca. 20.000 DM aus. Da konkrete Anfragen aus Litauen und von der Schlesischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses vorliegen, kann mit der Realisierung des Programms begonnen werden.

Ewald Schlechter

Sprengel Nord der SELK wurde Vollmitglied in der ACKN

Hermannsburg, 04.03.2000 - selk - Am 3. März 2000 tagte die Delegiertenkonferenz der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Niedersachsen (ACKN) in den Räumen der hannoverschen St. Petri-Kirchengemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Nach einer von Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, (SELK) gehaltenen Andacht nahmen die anwesenden stimmberechtigten Delegierten der 21 Mitgliedskirchen der ACKN den Sprengel Nord der SELK einstimmig als Vollmitglied in die ACKN auf. Die SELK hatte in der ACKN bisher einen Gaststatus. Zum Sprengel Nord der SELK gehören die Kirchenbezirke Niedersachsen West, Süd und Ost.

Nach der Wahl nahmen Roth und Pfarrer Hartmut Bartmuß, der ACKN–Beauftragte für den Sprengel Nord der SELK, die Glückwünsche der Konferenz entgegen. Die SELK ist Vollmitglied der ACK Deutschland und Vollmitglied vieler ACK's auf regionaler Ebene. Etliche Amtsträger der SELK nehmen innerhalb der regionalen ACK's Vorstandsaufgaben wahr. Nach dem Aufnahmeverfahren referierte der Bischof der SELK gründlich über die eigene Kirche und zeigte dabei Grenzen und Möglichkeiten einer missionarischen Ökumene auf. Roth betonte, dass die Kirche neben dem Einsatz ihrer Pfarrerrinnen, Pfarrer und Priester verstärkt auf den missionarischen Einsatz der Laien angewiesen sei. Roth erläuterte der Konferenz missionarische Projekte der SELK im niedersächsischen Gifhorn und in den neuen Bundesländern, darunter in der Hauptstadt Berlin.

Roth scheute sich nicht, neben den vielen Gemeinsamkeiten zwischen den Kirchen auch auf die ungeklärten Fragen hinzuweisen. Dabei erwähnte er etwa die von einigen Mitgliedskirchen der ACK im Falle eines Übertritts geforderte Wiederholung der Taufe. Außerdem beklagte Roth das Verhalten einiger EKD-Gliedkirchen, die sich einer Übertrittsvereinbarung zwischen den Kirchen verweigern, wie sie etwa in Niedersachsen schon lange besteht. Das bedeutet, dass bei Übertritten in jedem Fall der Kirchenaustritt vor dem Amtsgericht erfolgen muss. Außerdem sei es unerträglich, dass evangelisch-lutherische Christen aus der SELK ihre Konfessionsbezeichnung auf der Lohnsteuerkarte nicht vermerken dürfen. Tun sie es dennoch, so werden sie automatisch zur Kirchensteuer herangezogen. Bei der Darlegung der ökumenischen Position der SELK verwies Roth auf das Ökumenepapier seiner Kirche, aber auch auf die eigene reichhaltige Erfahrung im ökumenischen Miteinander. Im Blick auf die diskutierte Abendmahlsgemeinschaft verwies Roth auf die lutherische Sakramentstheologie, die – ausgehend von der Realpräsenz – auch einen Empfang des heiligen Abendmahles zum Gericht kennt. Der Bischof der SELK forderte eine größere Teilnahme der kleinen Kirchen bei den ökumenischen Entscheidungsprozessen ein und verwies dabei auf die Defizite bei der Vorbereitung des ökumenischen Kirchentages im Jahre 2003. Angesichts der Herausforderungen unserer Zeit ermutigte der leitende Geistliche der SELK dazu, Lösungswege sozialetischer Art gemeinsam zu suchen.

Nach dem Referat stellte sich der Bischof den zahlreichen Fragen des Auditoriums. Im weiteren Verlauf der Delegiertenkonferenz war der Vorstand der ACKN neu zu wählen. Der bisherige Vorsitzende der ACKN, Pastor Dr. Günther Overlach wurde wiedergewählt. Für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Frau Gundula Aißlinger (Evangelisch-reformierte Kirche in Bayern und Nordwestdeutschland) und Monsignore Pfarrer Jürgen Schwarzenberg (römisch-katholisches Bistum Hildesheim) wurden Pastorin Christine Kimmich (Evangelisch-reformierte Kirche in Bayern und Nordwestdeutschland) und Akademischer Oberrat Dr. theol. Karl Josef Lesch (römisch-katholisches Bistum Münster) gewählt. Der Vorstand wird weitere Mitglieder aus den Reihen der Delegierten kooptieren.

Ein weiterer Höhepunkt der Milleniumsaktivitäten der ACKN wird der 3. ökumenische Milleniumsgottesdienst sein, der am Pfingstmontag um 10.00 Uhr in der Marktkirche zu Hannover gefeiert werden soll. Die Predigt wird in diesem Gottesdienst Frau Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann halten.

Hartmut Bartmuß

„Brummitreff“ für „NochnichtSänger“

Kantorin Ney geht neue Wege

Hamburg/Hannover, 31.03.2000 - selk - Mit immer neuen Ideen wartet die hauptamtliche Kantorin im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Antje Ney, Hamburg, auf. Für den 9. April lädt sie erstmals zu einem „Brummitreff“ ein. Dabei gehe es um eine „Singschule für Chorsänger und interessierte NochnichtSänger“, so die 40-jährige Kirchenmusikerin, die für das in Hörpel bei Soltau geplante Treffen verspricht, die dortigen Teilnehmer würden „ins Staunen kommen“. Freude an Klängen und Tönen solle dort ebenso vermittelt werden wie das spielerische Entdecken der eigenen Stimme, das Erweitern der stimmlichen Möglichkeiten sowie das Erlernen des Singens nach Noten.

In ihrem Programm der nächsten Wochen hat die engagierte Kantorin zwei weitere Besonderheiten. Für den 15. April lädt sie zu einer „pfißigen Orgelfahrt“ ein, deren Ziel die Besichtigung der „äußerst hörenswerten, hochwertigen“ Schuke-Orgel der Pella-Kirche (SELK) in Farven (Landkreis Rotenburg/Wümme) ist. Kenntnisse im Orgelbau sollen dort ebenso gefördert werden wie die Möglichkeiten des eigenen Orgelspiels, wobei auch neueres Liedgut eine Rolle spielen wird.

Für die Zeit vom 5. bis zum 7. Mai bietet Antje Ney gemeinsam mit dem dortigen SELK-Pfarrer Andreas Eisen in Nettelkamp (bei Uelzen) eine Kindersingefreizeit mit dem biblischen Thema „Der blinde Bartimäus“ an. Die kirchenmusikalische Arbeit mit Kindern ist nur einer von mehreren Schwerpunkten, denen sich die SELK-Kantorin widmet, die seit dem Sommer 1996 als hauptamtliche Sprengel-Kirchenmusikerin tätig ist. Einen weiteren Schwerpunkt ihrer Arbeit bildet derzeit die intensive Vorbereitung verschiedener kirchenmusikalischer Angebote für die Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover.

Die Entwicklung des christlich-jüdischen Gesprächs gefördert

Dank an Arnulf Baumann

Hannover/Oberursel, 26.02.2000 - selk - Der Evangelisch-Lutherische Zentralverein für Zeugnis und Dienst unter Christen und Juden e.V. hat mit einem Gottesdienst und einem Festakt am 25. Februar 2000 in Hannover Pfarrer i. R. Arnulf Baumann, D.Min., Wolfsburg, für seine langjährige Tätigkeit im Vorstand des Vereins und als dessen Vorsitzender gedankt. Noch länger hatte er die Schriftleitung der Zeitschrift "Friede über Israel" inne. Grußworte würdigten Baumanns maßgebliche Mitarbeit auch in anderen kirchlichen Gremien, die sich um ein erneuertes Verhältnis zum Judentum bemühen. Unermüdlich setzt sich Baumann seit Jahrzehnten ehrenamtlich dafür ein, im Verhältnis zum Judentum eine belastete Vergangenheit zu bewältigen und in aufmerksamer Wahrnehmung der eigenen tiefen Verwurzelung in Gottes Geschichte mit Israel ein christliches Zeugnis abzulegen, das Juden in ihrer Erwählung achtet. Bischof i. R. Eduard Lohse, Göttingen, ehrte Baumann durch einen Vortrag über das Verhältnis zwischen Juden und Christen, wie es sich im Römerbrief des Paulus spiegelt. Zuvor hatte die Delegiertenversammlung des Zentralvereins nach Ablauf der Amtszeit des bisherigen Vorstands die Neuwahl vorgenommen. Als Nachfolger von Baumann wurde Pfarrer Dr. Norbert Dennerlein, Koltitzheim, der zugleich dem bayrischen Zweigverein "Begegnung von Christen und Juden" vorsteht, gewählt sowie als 2. Vorsitzender Professor Dr. Volker Stolle, Oberursel, vom "Arbeitskreis der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) für Zeugnis unter den Juden" wiedergewählt.

(S-I)

Zukunftswerkstatt „Sprache und Liturgie“

Liturgische Kommission der SELK auf ökumenischer Tagung vertreten

Gemünden, 28.02.2000 - selk - Die Burg Rothenfels (Main) erlebte im Februar ein überkonfessionelles Seminar über deutsche Liturgiesprache. Professor Dr. Benedikt Kranemann, Erfurt, plädierte für eine „widerständige“ Liturgiesprache, welche die Frage nach Gott offen halte und immer neu wecke. Sie müsse Freiheit zum Verstehen lassen und die Möglichkeit zu je neuer Rezeption bieten. Sie sei immer „Übersetzung“: das, was gefeiert wird, entziehe sich letztem Verstehen und erlaube auch sprachlich nur eine Annäherung; es bleibe „verstandene Fremdheit“ (Klaus Berger).

Professor Dr. Karl-Heinrich Bieritz, Rostock, wies anhand des neuen „Evangelischen Gottesdienstbuchs“ (EGb) auf sprachliche und theologische Herausforderungen hin. Bei vielen positiven Aspekten dieses Werkes seien Teile dieser lutherisch-unierten Agende sprachlich problematisch. So träten durch die Hinwendung zu neuen Gottesbildern die traditionell-biblischen in den Hintergrund. Künstlerisch komme die Gebetssprache des EGb manchmal über eine „Befindlichkeits-Poetik“ nicht hinaus. Professorin Dr. Irmgard Pahl, Bochum, berichtete anhand praktischer Beispiele von den äußerst gründlichen Bemühungen im Rahmen der römisch-katholischen Revision des deutschen Messbuchs. Weitere Teilnehmer waren der Theologe und Dichter Gotthard Fuchs, Wiesbaden, und der Bühnenpreisträger 1999 Arnold Stadler, Rast, der mit seiner Psalmenübersetzung ein Beispiel zeitgemäßer poetischer Gebetssprache lieferte. Stadler riet denn auch zum Verzicht auf allzu glatte oder vor-schnelle Lösungen.

Die Veranstaltung war als „Workshop“ konzipiert und bot von daher den Teilnehmern aus unterschiedlichen konfessionellen Sprachtraditionen die Möglichkeit zum konkreten Gedankenaustausch. Vertreten waren die Altkatholische Kirche, die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), die Reformierten Kirchen der Schweiz, die römisch-katholische Kirche im deutschen Sprachraum und die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK). Deren Liturgische Kommission wurde kürzlich durch die Theologin und Germanistin Heike Boell, Erdmannhausen bei Böblingen, und den Pfarrvikar Jürgen Schmidt, Kassel, verstärkt. Derzeitiges Hauptprojekt ist die Taufagende, in der es darum geht, eine Sprachgestalt zu finden, die den unterschiedlichen Kriterien Rechnung trägt.

Peter Matthias Kiehl

„Wir sind ein Missionsverein, was sonst?“

Deutsche Bibelgesellschaft ringt um Leitbild

Göttingen, 15.03.2000 - selk - Dass die Zeiten schwieriger werden für die Deutsche Bibelgesellschaft (DBG) und die regionalen Bibelgesellschaften, war allenthalben zu spüren auf der diesjährigen Geschäftsstellenkonferenz der DBG am 28. Februar und 1. März in Meißen. Pfarrer Stefan Förster, Göttingen, nahm als Vertreter der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) daran teil. Drastisch abzulesen ist die schwierige Situation an der Nachricht von der Schließung der Biblia Druck in Stuttgart, der Druckerei der Bibelgesellschaft, abzulesen auch daran, dass nach dem Bericht des Generalsekretärs der DBG, Jan Bühner, nicht nur die United Bible Society (UBS) um ein Leitbild ringt, sondern auch die DBG.

Um das Selbstverständnis geht es, um Mitarbeitermotivierung - und um Geld. "Wir sind ein Missionsverein, was sonst", so Bühner, aber die Mittel werden knapper. Kirchen streichen die Kollekten, Personalstellen sind bedroht. Dabei wäre eine Zusammenarbeit zwischen Kirchen und Bibelgesellschaften dringend angesagt, in Zeiten, da auch die Kirche die Mission wieder entdeckt, wobei allerdings, so eine Beobachtung der Teilnehmer, nicht immer Bibel und Christus im Mittelpunkt des Interesses der Kirchen stehen.

So ging es in Meißen um die Frage einer effizienteren Zusammenarbeit zwischen Stuttgart und den Regionen, um deren finanzielle Unabhängigkeit und um die Frage, welche Angebote, sei es als Buch oder als bibeldidaktisches Material, die missionarischen Anstrengungen der Kirchen flankieren können. Qualitätskontrolle war ein Stich, - aber auch Reizwort.

Erfrischend und erhellend war ein Referat von Pfarrer Volker Erbacher, Heidelberg, der erste Pfarrer, der sein Geld als "Beauftragter für Fundraising" mit dem Erschließen neuer Finanzierungsquellen für die Kirche verdient. Eine Analyse des Spenderverhaltens in Deutschland zeige: abgesehen von spontaner Katastrophenhilfe wird der typische Spender motiviert, wenn er Hilfe zur Selbsthilfe leisten kann; wenn man ihm vermitteln kann, wofür konkret das Geld gebraucht wird (Was tun eigentlich die Bibelgesellschaften?); wenn deutlich wird, wie das Leben derer verändert wird, denen geholfen wird (Was haben Menschen davon, eine Bibel zu bekommen?); welches Problem durch meine Spende gelöst wird. Es gilt also, aufzuzeigen, wie lebenswichtig der Zugang zum Buch der Bücher ist, - insofern kann Spendenwerbung auch Teil der Selbstbesinnung sein.

Die Frage nach einer Neuauflage des "Jahres mit der Bibel", angedacht ist 2003, ist noch nicht abschließend beantwortet. Weitaus konkreter sind dagegen die Planungen für eine Bibelquizmeisterschaft, die helfen soll, Kinder und Jugendliche an die Bibel heranzuführen.

(S-I)

Dorthe Kreckel wird FSJ-Referentin

Projekt "FSJ 2002" soll FSJ in der SELK ausbauen

Homburg, 03.03.2000 - selk - Neue Referentin für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) soll Dorthe Kreckel werden. Das beschloss die "Initiativgruppe FSJ 2002" auf ihrer Sitzung am 29. Februar in Kassel. Neben der Leitung des FSJ in der SELK wird die wesentliche Aufgabe der neuen Referentin der Ausbau des FSJ-Angebotes in der SELK sein. Binnen zwei Jahren soll die Zahl der Einsatzstellen von derzeit sechs bis acht auf (mindestens) 30 bis 35 erhöht werden. Die 23-jährige Sozialpädagogin wird beim Jugendwerk in Homburg/Efze arbeiten. Start des Projektes ist der 1. September 2000.

Dorthe Kreckel stammt aus der Martinigemeinde der SELK in Radevormwald. Während ihres Studiums in Münster war sie unter anderem Mitarbeiterin in verschiedenen Projekten des städtischen Jugendamtes. Sie bringt Erfahrungen aus der Arbeit im Sozialdienst Katholischer Frauen sowie aus der Drogen- und Suchtberatung mit. Seit 1990 ist sie außerdem in der Jugend- und Freizeitarbeit der SELK aktiv. Bis Ende 1999 war sie ehrenamtliche Bezirksjugendvertreterin des Kirchenbezirks Rheinland.

Als wesentliche Erkenntnis ihres eigenen FSJ beschreibt Dorthe Kreckel die Erfahrung, "wie wichtig der Dienst am Nächsten und an der Gesellschaft" ist. Das FSJ spiele eine zentrale Rolle, um "jungen Menschen eine Orientierungshilfe zu geben und christliche Werte zu vermitteln". In der Projektleitung für das FSJ sieht sie die Chance, in der SELK "auf professionelle Weise Jugendarbeit mitzugestalten und neue Wege zu gehen".

Mit dem Projekt "FSJ 2002" stellt sich die SELK sowohl der regen Nachfrage bei Jugendlichen als auch den für die Arbeit des FSJ in evangelischen Kirchen entwickelten Qualitätskriterien. Das Projekt wurde von einer Initiativgruppe entwickelt, der der Geschäftsführende Kirchenrat der SELK, Michael Schätzel, Hannover, der Diakoniedirektor der SELK, Armin Zielke, Fuldabrück, der Hauptjugendpfarrer der SELK, Christian Utpatel, Homburg, sowie der bisherige FSJ-Referent, Pfarrer Michael Zettler, Frankfurt, und Frau Monja Bedke, Ludwigsburg, angehören. Zettler hatte die Leitung des FSJ in den vergangenen Jahren neben seiner Gemeindegearbeit wahrgenommen. Die Weiterentwicklung geht wesentlich von seiner Initiative aus.

Ziel des Projektes ist es, Jugendlichen aus der SELK und in der SELK längerfristige freiwillige Dienste zu ermöglichen. Nach Ansicht von Zettler liegt hierin eine große Chance für die diakonischen Einrichtungen, aber auch für die Gemeinden der SELK. Viele Projekte der Gemeinden und zahlreiche Angebote für Menschen aller Altersstufen könnten so dauerhaft personell abgesichert werden. Das FSJ böte daher weitreichende Möglichkeiten für die gesamte kirchliche Arbeit der SELK.

Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der SELK hatten auf ihrer Sitzung im Oktober 1999 eine Vorlage der Initiativgruppe für das Projekt aufgegriffen und darüber hinaus angeregt, die neue Stelle beim Jugendwerk anzusiedeln. Ein Scheitern des Projektes hätte den Rückzug der SELK aus der Trägerschaft des FSJ zur Folge. Das Kollegium der Superintendenten sieht das FSJ aber als

"wichtige sozial-diakonische Lebensäußerung" an, die erst aufgegeben werden sollte, wenn alle anderen Möglichkeiten, als "auch geistlich prägender" Träger zu agieren, ausgeschöpft seien.

Die Referentinnenstelle wird zu einem großen Teil aus Bundesmitteln finanziert. Die für das Projekt unverzichtbaren ergänzenden Mittel sollen unter anderem durch die Diakoniekollekte 2000 in der SELK zusammenkommen. Für die dauerhafte finanzielle Absicherung soll ein Freundeskreis gebildet werden.

Durch die Ansiedlung des FSJ an das Jugendwerk verspricht sich Hauptjugendpfarrer Utpatel weitreichende Synergieeffekte auch für die Jugendarbeit. Hauptjugendpfarrer und FSJ-Referentin könnten bei verschiedenen Projekten und Seminaren eng zusammenwirken. Insgesamt konnten in den vergangenen drei Jahren in Homberg/ Efze neben dem Hauptjugendpfarrer zwei Halbtags- und nun eine Ganztagsstelle neu eingerichtet werden.

Das Projekt "FSJ 2002" und die sich für diakonische Einrichtungen und Kirchengemeinden daraus ergebenden Möglichkeiten werden auch beim 6. Lutherischen Kirchentag vorgestellt, der vom 1. bis 4. Juni 2000 in Bochum stattfindet.

Christian Utpatel

50 Jahre Holzkirche in Gotha

Jubiläumssonntag im Mai

Gotha, 03.04.2000 - selk - Die Kreuzgemeinde Gotha der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) feiert am 7. Mai 2000 das 50-jährige Bestehen ihrer Kirche, dem einzigen aus Holz gebauten Gotteshaus Gothas. Das Gebäude wurde 1949/50 aus einer ehemaligen Wehrmachtsgarage und späteren Werkstatt eines Tischlers und Wagenbauers errichtet. Das Dach wurde durch freitragende, genagelte Binder auf neun Meter angehoben. Der große Raum bekam sakralen Charakter.

Die Kreuzgemeinde hat ihre Ursprünge im Jahr 1938 in der „Bekennenden Kirche Thüringens“. Sie verstand sich als Teil der christlichen Widerstandsbewegung gegen die nationalsozialistische Unterwanderung der Kirche durch die „Deutschen Christen“. Erster Pastor der Gemeinde war der heute in Karlsruhe-Durlach lebende Pfarrer Ernst Gasde (87). Festprediger am 7. Mai wird der Vorgänger des jetzigen Pfarrstelleninhabers Jörg-Jona Kallensee, Pfarrer Stefan Süß, sein, der jetzt als Rektor des Naëmi-Wilke-Stiftes in Guben tätig ist.

S-I

Christologie - geschichtlicher Ballast?

Tagung der Luther-Akademie Ratzeburg e.V.

Groß Oesingen, 17.03.2000 - selk - Auf der diesjährigen Frühjahrstagung der Luther-Akademie Ratzeburg bearbeiteten Studierende, Vikare und Pastoren christologische Themen. Unter der Leitung von Professor Oswald Bayer, Tübingen, und Professor Johannes von Lüpke, Wuppertal, wurden neben altkirchlichen Texten schwerpunktmäßig Luthers christologische Disputationen behandelt. Unter der Fragestellung „Wie kommuniziert Gott in Jesus Christus mit uns Menschen?“ führte die gemeinsame Arbeit in die Auseinandersetzung mit Christologie, Rechtfertigungs- und Sakramentenlehre. Angesichts einer weitgehenden „Christologievergessenheit“ in der heutigen kirchlichen Landschaft Mitteleuropas zeichnete sich dieses Thema durch große Aktualität aus. Da gerade der reformatorische Zentralartikel von der Rechtfertigung unauflöslich mit der Lehre von Person und Werk Christi zusammengehören, ergaben sich durch die theologischen Klärungen auf dieser Tagung wichtige Impulse für Verkündigung und kirchliche Praxis. – Im nächsten Jahr wird sich die Frühjahrstagung mit Luthers Disputation „De homine“ beschäftigen.

Holger Thomas

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Norwegische Kirche nimmt Leuenberger Konkordie an

Bochum, 22.03.2000 - selk - Die Norwegische Kirche hat all ihren Gemeinden im März den Text ihres Beschlusses zugeleitet, in dem sie den Beitritt zur Leuenberger Kirchengemeinschaft erklärt. Am 19. November 1999 hatte die Generalsynode der norwegischen Kirche die Leuenberger Konkordie angenommen und erklärt, dieser Beschluss habe seinen Grund „in der Überzeugung, dass die Berufung zur Einheit der Kirchen in Jesus Christus auch durch und in dieser Kirchengemeinschaft Wirklichkeit werde.“

In der Leuenberger Konkordie, die 1973 von vielen lutherischen, reformierten und unierten Kirchen in Europa in Leuenberg, Schweiz, verabschiedet wurde und der sich auch Waldenser, Brüdergemeinen und Hussiten assoziiert haben, bringen ihre Unterzeichner ein gemeinsames Verstehen des Evangeliums und den Willen zum Ausdruck, diese Gemeinsamkeit in der Überwindung von Lehrverwerfungen der Reformationszeit auch zu leben.

bo

Konfessionelle Lutherische Kirche in Lettland gegründet

Bochum, 10.03.2000 - selk - Im September 1999 haben sich in Lettland 6 freie lutherische Gemeinden mit zusammen etwa 400 Gliedern zur "Konfessionellen Lutherischen Kirche Lettlands" (KLKL) zusammengeschlossen. 1996 hatten sich diese Gemeinden von der lutherischen Staatskirche getrennt. Als erster Superintendent der KLKL wurde Pastor Gundar Bakulis gewählt.

Die KLKL hat vor, Mitglied der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz KELK zu werden. Die KELK ist ein 1993 von der Evangelisch-Lutherischen Wisconsin Synode (WELS, USA), der Evangelisch-Lutherischen Synode (ELS, USA) und der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (Deutschland) gegründeter Zusammenschluss lutherischer Bekenntniskirchen der ganzen Welt. Inzwischen gehören 15 Kirchen mit ca. 450 000 Gliedern zur KELK.

bo

Indonesische Kirchen bilden Nationales Komitee

Bochum, 23.03.2000 - selk - Die acht Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Indonesien haben ein Nationales Komitee gebildet, so berichtet die Lutherische Welt-Information (lwi). Insgesamt gibt es damit 24 solcher nationaler Gremien im Lutherischen Weltbund. Den Vorsitz des Nationalen Komitees in Indonesien, das offiziell am 19. Januar 2000 gebildet wurde, hat Bischof J.-R. Hutaeruk der Protestantisch-Christlichen Batak-Kirche. 3,8 Millionen Lutheraner gehören zu den LWB-Mitgliedskirchen Indonesiens, die von diesem Nationalen Komitee vertreten werden.

bo

Neuer Kirchenführer in Namibia

Bochum, 22.03.2000 - selk - Die Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Namibia (ELKIN) hat Bischof Apollos Kaulinge zum leitenden Bischof der Kirche gewählt, das berichtet die Lutherische Welt-Information (lwi). Er ist damit Nachfolger von Bischof Kleopas Dumeni, der im Oktober 2000 nach 21 Dienstjahren in den Ruhestand treten wird. Wie ELKIN mitteilte, hat die Synode Bischof Dumeni gebeten, noch bis zur Vollendung seines 70. Lebensjahres im kommenden Oktober seinen Dienst als Bischof fortzuführen. Während seiner Amtszeit als Bischof war Dumeni Mitglied des Programmausschusses der Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) des Lutherischen Weltbundes (LWB). Sein Nachfolger Apollos Kaulinge ist seit 1995 Bischof der Ostdiözese (Eastern Diocese) der Kirche. Im anderen Distrikt der Kirche (Western Diocese) wurde Pfarrer. Dr. Tomas Shivute, der lange Zeit am Paulinum Theological Seminary in Windhuk als Dozent tätig war, Nachfolger von Dumeni. Die ELKIN ist mit ihren 522.000 Mitgliedern die größte der drei lutherischen Kirchen in Namibia.

bo

Ende der LCMS/ELCA-Doppelmitgliedschaften

Entscheidungen in den USA gefallen

Bochum, 23.03.2000 - selk - Sechs Gemeinden hielten 1999 Doppelmitgliedschaften in der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA). Die Kirchensynode der LCMS 1998 hatte von diesen Gemeinden nach dem Beschluss der ELCA, Kirchengemeinschaft mit verschiedenen Kirchen reformierter Tradition zu erklären, bis Januar 2000 eine Entscheidung über ihre Mitgliedschaft gefordert.

Eine Gemeinde verließ daraufhin beide Kirchkörper und schloss sich der American Association of Lutheran Churches an. Eine Gemeinde beendete ihre Zugehörigkeit zur ELCA. Einer Gemeinde wurde nach ihrem Beschluss, die Doppelmitgliedschaft aufrechtzuerhalten, ihre Zugehörigkeit zur LCMS durch den Southeastern District aberkannt. In zwei Doppelgemeinden gingen die einzelnen Teile jeweils getrennte Wege. Nicht betroffen vom Beschluss der LCMS sind die unabhängigen lutherischen Auslandsgemeinden, die jeweils abwechselnd mit Pfarrern von LCMS und ELCA besetzt werden.

bo

USA: Konsequenzen lutherisch-anglikanischer Kirchengemeinschaft

Vorschläge versuchen Gegner zu integrieren

Bochum, 22.03.2000 - selk - Der Versuch, auch Kritiker der im vergangenen Sommer mit großer Mehrheit erklärten Kirchengemeinschaft zwischen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) und der anglikanischen Episcopal Church durch neue Vorschläge zur Inkraftsetzung dieser Gemeinschaft zu integrieren, hat selbst heftige Reaktionen in der ELCA ausgelöst.

Mit den „Vorschlägen von Milwaukee“ wollten 18 Glieder der ELCA denen einen Weg bahnen, die die Aufnahme der apostolischen Sukzession in die Praxis der ELCA nicht mittragen können. Sie schlugen daher vor, • die Inkraftsetzung bis nach der Synode 2001 auszusetzen, um Grundordnungsänderungen auf den Weg bringen zu können, • dass Pfarrer auch dann als ordiniert gelten, wenn sie nicht von einem Bischof ordiniert sind, • dass Bischöfe der ELCA als Bischöfe angesehen werden, auch wenn ihre Installation nicht den Regeln der Gemeinschaftsvereinbarung mit der anglikanischen Kirche ent-

spricht, • dass die Synode der ELCA einen gesonderten „Kirchenbezirk“ für die einrichtet, die die Bedingungen der Erklärung zur Kirchengemeinschaft nicht mittragen können.

In einem offenen Brief an Bischöfe und Kirchenleitung der ELCA wandte sich Dr. Michael Root, Professor für Systematische Theologie am Trinity Lutheran Seminary in Columbus, Ohio, heftig gegen diese Vorschläge. Es sei unerträglich, die Erklärung der Kirchengemeinschaft nach ihrer Annahme durch die Synode durch Ausführungsbestimmungen quasi wieder zurücknehmen zu wollen. Auch werde bei Annahme der Vorschläge die innere Einheit der ELCA schwer geschädigt, so Root.

bo

Bayerischer Kirchenrat geistlicher Leiter der ukrainischen Lutheraner

Unterstützung deutschsprachiger Gemeinden

Bochum, 22.03.2000 - selk - Dr. Edmund Ratz wurde Ende September 1999 von der deutschen evangelisch-lutherischen Kirche in der Ukraine (DELKU) als ihr geistlicher Leiter bestätigt. Ratz ist, so berichtet die kirchliche Gemeinschaft der evangelisch-lutherischen Deutschen aus Russland, Nachfolger des bayerischen Missionars Gerd Sander. Er und vier weitere deutsche Pfarrern stellen die Hälfte der Pfarrerschaft der DELKU. In Absprache mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) unterstützt die bayerische Landeskirche den Wiederaufbau kirchlichen Lebens unter den etwa 40.000 Deutschstämmigen in der Ukraine. Die DELKU zählt derzeit 3.000 aktive Glieder in 40 Gemeinden. Die Gottesdienste werden zumeist von Prädikanten geleitet, unter denen sich viele Frauen befinden.

bo

Bayerische und mecklenburgische Landeskirche: Beziehungen gestärkt

Personalaustausch soll intensiviert werden

Bochum, 22.03.2000 - selk – Am 19./20. Februar 2000 trafen sich Mitglieder der Kirchenleitungen der bayerischen und der mecklenburgischen Landeskirche im Ostseebad Kühlungsborn. Dabei standen die Themen Personalaustausch und Situation der Kirche in Mecklenburg im Vordergrund. Wie die Pressestelle der bayerischen Landeskirche mitteilt, sind zur Zeit acht bayerische Pfarrerinnen und Pfarrer in Mecklenburgs Kirchengemeinden tätig. Der Austausch soll in den kommenden Jahren intensiviert werden.

Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburg hat etwa 240.000 Mitglieder in 320 Gemeinden. Der Jahreshaushalt von 75 Millionen DM kann lediglich zu zwei Fünfteln aus eigenen Kirchensteuereinnahmen bestritten werden. Weitere 20 Millionen DM stammen aus dem Finanzausgleich zwischen den Landeskirchen der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD). In den entsprechenden Finanztitel der EKD hat allein die bayerische Landeskirche in den Jahren 1990 bis 1999 etwa 455 Millionen DM eingezahlt und so zum Erhalt von kirchlich-sozialen Engagements in den neuen Bundesländern beigetragen. Darüber hinaus förderte sie einzelne Projekte in Mecklenburg mit einem Gesamtvolumen von rund 29 Millionen DM.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges verbindet die beiden Landeskirchen eine enge Partnerschaft. Mittlerweile pflegen fast 200 Mecklenburger Kirchengemeinden mit mindestens einer bayerischen Gemeinde eine Partnerschaft. Einmal jährlich treffen sich Mitglieder der jeweiligen Kirchenleitungen. Das nächste Treffen ist für Februar 2001 in Augsburg geplant.

bo

Gemeinsamer Abschlussbericht von Lutheranern und Adventisten

LWB-Mitgliedskirchen sollen Bericht prüfen

Bochum, 22.03.2000 - selk - Unter dem deutschen Titel "Adventisten und Lutheraner im Gespräch" wurde vor kurzem der Bericht über die bilateralen Gespräche von 1994-1998 zwischen dem Lutherischen Weltbund (LWB) und der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten (STA) als dreisprachiger Band (Englisch, Deutsch und Französisch) veröffentlicht. Dies berichtet die Lutherische Welt-Information (lwi) und der Adventistische Pressedienst (apd). Der Berichtsband informiert über die behandelten Themen der vierjährigen theologischen Konsultationen zwischen Adventisten und Lutheranern, zeigt bestehende Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Lehre auf und präsentiert die gemeinsamen Empfehlungen der beteiligten Theologinnen und Theologen an die beiden christlichen Weltgemeinschaften.

Der Abschlussbericht empfiehlt die gegenseitige Anerkennung der "grundlegenden christlichen Bindung" der jeweils anderen Glaubensgemeinschaft. Beide Seiten werden aufgefordert, in ihrer öffentlichen Verkündigung und theologischen Ausbildung die Sicht der anderen Glaubensgemeinschaft "wahrheitsgemäß und unpolemisch" und ihrem Selbstverständnis entsprechend darzustellen. Dazu gehöre auch, dass die Siebenten-Tags-Adventisten in Zukunft von "Lutheranern und Lutheranerinnen in dem jeweiligen nationalen und regionalen Umfeld ihrer Kirchen "nicht als Sekte, sondern als Freikirche und weltweite, christliche Gemeinschaft" behandelt werden.

Auf lutherischer Seite wurde der Abschlussbericht bereits auf der LWB-Ratstagung im Juni 1998 in Genf einstimmig entgegengenommen und zur Weiterleitung an die LWB-Mitgliedskirchen empfohlen. Der Bericht ist inzwischen vom LWB-Generalsekretär zum Studium und zur Stellungnahme an die 128 Mitgliedskirchen in 70 Ländern gesandt worden. Die während der Konsultation von 1994-1998 gehaltenen theologischen Referate werden in englischer Sprache im Frühjahr 2000 erscheinen.

Zur Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten zählen rund 25 Millionen Christen, davon über 10 Millionen erwachsene, getaufte Mitglieder in 204 Ländern. Zum Lutherischen Weltbund, einer Gemeinschaft von 128 lutherischen Kirchen weltweit, gehören 59,5 Millionen Christen in 70 Ländern.

bo

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Deutsche Seemannsmission baut Personal ab

Neue Struktur soll Zukunft sichern

Hörpel, 24.03.2000 - selk - Die Deutsche Seemannsmission (DSM) mit Sitz in Bremen baut Personal ab und gibt Arbeit an internationale Partner ab. Dies meldet der Evangelische Pressedienst. Die Sparmaßnahmen wurden nach Auskunft von DSM-Generalsekretär Jürgen Kanz notwendig, weil die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) ihren jährlichen Zuschuss von 5 Millionen im Jahr 1997 bis 2003 schrittweise auf 2,5 Millionen Mark kürzen will. Der Rat der EKD habe den Rotstift mit der Begründung angesetzt, es gebe immer weniger deutsche Seeleute.

Dieser „Schockbeschluss“ habe in der Mitarbeiterschaft, bei Partnerorganisationen und bei den Seeleuten selbst für Unruhe und Angst gesorgt, hieß es. Mit einer neuen Struktur kehre nun wieder Zuversicht ein, sagte Kanz dem Evangelischen Pressedienst (epd). Kein Mitarbeiter müsse aus betriebsbedingten Gründen gekündigt werden. Die Zahl der missionarisch-diakonischen Angestellten soll sich zwischen 1997 und 2005 zwar von 34 auf 28 reduzieren, der Stellenabbau wird laut Kanz aber sozial verträglich über Pensionierungen, Vorruhestand und Teilzeitarbeit geregelt.

Ende 2005 wird es voraussichtlich noch 20 Auslandsstationen der DSM geben: Aarhus wurde bereits an die Dänische Seemannsmission übergeben, Middlesborough in England soll geschlossen werden. Einrichtungen in Kopenhagen, Kotka und New Orleans bleiben zunächst erhalten, weil sie ehrenamtlich weiter geführt werden. Langfristig wird dort nach tragfähigen Finanzierungsmodellen gesucht. An anderen Stellen ist es bereits gelungen, mehr Spenden einzuwerben und neue Geldquellen zu erschließen.

Schrittweise werden deutsche Seemannsmissionen durch Personal ausländischer Partnerkirchen übernommen. So sind entsprechende Schritte in Togo, Kamerun, Brasilien, Singapur, Chile und Südafrika umgesetzt oder geplant. DSM-Mitarbeiter kritisierten diese Schritte als „ausgeflaggte Seelsorge an deutschen Seeleuten“.

Die Deutsche Seemannsmission werde mit den neuen Strukturen weiterhin Seeleute aller Länder ohne Unterschied der Religion und Rasse begleiten, sagte Kanz. Er hofft darauf, dass die Arbeit vermehrt durch Schiffsbetreiber und Reeder unterstützt wird. In diesem Jahr erreicht der Haushalt der Deutschen Seemannsmission nach EKD-Angaben ein Volumen von sechs Millionen Mark. Davon sind 3,9 Millionen Zuschüsse des EKD-Kirchenamtes in Hannover.

ak

Islamwissenschaftlerin: Kopftuch kein Dogma

Hörpel, 24.03.2000 - selk - Muslimische Frauen sollten sich nach Auffassung der Islamwissenschaftlerin Hamideh Mohagheghi aus Wunstorf frei entscheiden, ob sie ein Kopftuch tragen wollen. Bei den entsprechenden Stellen im Koran handele es sich um „Empfehlungen“. Es sei falsch, daraus ein Dogma zu machen, meinte die aus Persien stammende Muslima dem Evangelischen Pressdienst (epd) zufolge am Aschermittwochabend in Wolfenbüttel auf einer Fortbildungsveranstaltung der evangelischen Kirche für Religionslehrer.

Am „Sorgentelefon“ habe sie schon viele muslimische Frauen davon abgebracht, ein Kopftuch zu tragen, berichtete die Referentin. Den Frauen solle nach ihrer Überzeugung frei gestellt werden, wie sie den Koran in dieser Frage interpretierten. Der Glaube hänge nicht am Kopftuch. „Schlimm“ finde sie es, wenn eine Kopftuch tragende Frau eine ohne Kopftuch nicht als Muslima akzeptiere.

Mohagheghi wandte sich jedoch dagegen, muslimische Frauen nur als „Kopftuchträgerinnen“ wahrzunehmen. Das Gespräch müsse gehen. Das Kopftuch sei ebenso wenig ein Zeichen der Unterdrückung wie der Minirock ein Zeichen der Befreiung sei. Das Zusammenleben biete die große Chance, voneinander zu lernen. Es sollte darum gehen, die jeweils andere Kultur zu verstehen und nicht nur die eigenen Wertmaßstäbe anzulegen.

ak

Luther und das zweite christliche Jahrtausend

Hörpel, 24.03.2000 - selk - Das bedeutendste religiöse Ereignis der vergangenen 1.000 Jahre war der Thesenanschlag Martin Luthers 1517 in Wittenberg. Das ergab idea zufolge eine Umfrage der amerikanischen Berufsvereinigung RNA. Zu ihr gehören Journalisten in den USA und Kanada, die regelmäßig für säkulare Medien über religiöse Themen berichten. Luther kam außerdem auf den dritten Platz in der Liste der 100 einflussreichsten Persönlichkeiten des gleichen Zeitraums.

ak

Baptisten in Sorge: Immer mehr Kindertaufen

Anfrage an das Selbstverständnis

Prag, 28.02.2000 - idea - In Europa werden in Baptistengemeinden immer mehr Kinder getauft, die noch nicht das Teenageralter erreicht haben. Das ist ungewöhnlich, denn die Baptisten praktizieren allein die mit einem persönlichen Bekenntnis zum Glauben an Jesus Christus verbundene Taufe, meist von Jugendlichen und Erwachsenen. Die Säuglingstaufe der großen Kirchen lehnen sie ab. Die zunehmende Praxis, Kinder zu taufen, berühre die Wurzeln der baptistischen Identität, hieß es auf einer Konferenz im Internationalen Baptistischen Theologischen Seminar (IBTS) in Prag. Bei dem Treffen, an dem über 40 leitende Geistliche aus 16 Nationen teilnahmen, wurden Zahlen über die baptistischen Kindertaufen in Europa nicht genannt. IBTS-Direktor Keith Jones kündigte jedoch eine wissenschaftliche Untersuchung an. Dabei müsse auch „unser Selbstverständnis als baptistische Gläubige“ kritisch hinterfragt werden.

(ak)

ANGEMERKT

Taufe vorgezogen

Was mag die angekündigte wissenschaftliche Untersuchung als Ergebnis aufweisen? Vermutlich Dinge, die sich jeder selber zusammenreimen oder aus vorhergehenden Meldungen entnehmen kann: Dass Kinder ein unbefangenes Verhältnis zum Wasser haben, es anders als besonders Jugendliche und Erwachsene weniger *genant* finden, in einem öffentlichen Akt im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stehen. Dass Jugendliche ihr Verhältnis zum Wasser lieber im Schwimmbad ausleben. Und dabei sich darstellen. Dass Umfeldeinflüsse es auch baptistischen Eltern als wünschenswert erscheinen lassen könnten, einen 'Initiationsritus' in der Zeit zu begehen, da die Sprösslinge noch unkomplizierter, handhabbarer sind. Dass Glaubensentscheidungen nicht verordnet werden können, zu einem bestimmten, üblichen Termin anbefohlen, weder dem der Konfirmation noch einem anderen. Dass das Vorliegen einer Glaubensentscheidung, nur vom Äußeren ausgehend, besser angenommen werden kann bei einem Alter, da die Kleinen noch lieb und fromm, vorkritisch und in Gemeindegruppen eingebunden sind.

Die Meldungen von Ereignissen aus baptistischen Gemeinden und Bünden machen ein Weiteres wahrscheinlich: Ein Schwerpunkt der Gemeindegemeinschaft liegt im Bereich der Kinder-, Jungschar- und Jugendgruppen. Hier war bislang ein erheblicher Zuwachs an Teilnehmern bei Wochenveranstaltungen zu verzeichnen. Wenn aber durch Aktivitäten der Gemeinden vor allem Kinder erreicht und wohl auch angesprochen werden, kann es verwundern, dass diese dann auch ganz dazugehören wollen?

Die konfessionelle Bindung lässt nach. Gemeinden in Großbritannien geben sich einen überkonfessionellen, evangelikalischen Anstrich. Die Hälfte von ihnen erhebt die Großtaufe, Gläubigentaufe genannt, nicht mehr zur Vorbedingung der Mitgliedschaft. Bei Wohnortwechseln suchen auch Baptisten in Deutschland sich eine Gemeinde, die ihnen behagt, nicht unbedingt eine ihrer eigenen Denomination. Der Baptismus in Deutschland hat keine Zukunft (wohl aber die Baptisten), sagt der Münchner baptistische Pastor Kim Strübing. Und führt als eine Begründung an: Die übergeordneten Strukturen des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden seien häufig noch den Denkweisen des 19. Jahrhunderts verpflichtet. Eben dieser Bund hat im vergangenen Jahr durch ein Wort zu „Taufe und Mitgliedschaft“ versucht, einer bedenklichen Entwicklung einen Riegel vorzuschieben, der britischen.

Inzwischen ist George Beasley-Murray verstorben, ein international bekannter baptistischer Theologe, der ein Standardwerk über Taufe im Neuen Testament veröffentlicht hat. Zudem ist das Gedenken an Johann Gerhard Oncken, den vor 200 Jahren in Varel geborenen Begründer des Baptismus in Deutschland, abgefeiert. Die Diskussion um die baptistische Identität kann ungehemmt geführt werden. Dabei wird auch die größte deutsche Freikirche, wie sie dies bereits 1998 ankündigte, verkrustete Strukturen bei sich aufbrechen. Ob sie dabei auch, wie der baptistische Theologe Helge Stadelmann dies der Bekenntnisbewegung "Kein anderes Evangelium" empfahl, das Nachdenken über die biblische Lehre von der Kirche in das Zentrum ihrer Bemühungen stellen wird? Wir sind gespannt auf das neue baptistische Selbstverständnis.

Verfasser von Angemerkt ist Pfarrer Alberto Kaas, Brandenburger Str. 1, 29646 Bispingen-Hörpel

Baptisten planen eigene Rentenversicherung für Pastoren

Senkung von Lohnnebenkosten soll entlasten

Hörpel, 25.03.2000 - selk - Der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) plant idea zufolge für seine über 600 Pastorinnen und Pastoren eine eigene Rentenversicherung. Bundesdirektor Heinz Sager, Bad Homburg, stellte das Projekt der „Ruhegeldvollversorgung“ (RGV) jetzt auf der alle drei Jahre stattfindenden Vollversammlung der Pastorenschaft, der „Theologischen Woche“, in Kirchheim (Hessen) vor. 78 Prozent der anwesenden rund 500 Pastorinnen und Pastoren begrüßten das Vorhaben. Zuvor hatte bereits die Bundesleitung der 87.000 Mitglieder zählenden Freikirche zugestimmt. Jetzt bedarf das Projekt noch der Einwilligung des obersten Entscheidungsgremiums der Freikirche, des Bundesrats, und des hessischen Kultusministeriums. Bisher bezogen die Baptistenpastoren ihr Ruhegeld über die Bundesanstalt für Angestellte (BfA), das um eine Zusatzrente der Freikirche ergänzt wurde. Durch die neue RGV könne das Rentenniveau der Pastoren nun unabhängig von der Entwicklung in der staatlichen Rentenversicherung langfristig gesichert werden, ohne dass mit Beitragserhöhungen zu rechnen sei, erläuterte Sager. Zugleich könnten die Lohnnebenkosten gesenkt werden, was zu höheren Nettogehältern der Pastoren führe und die Haushalte der Gemeinden, die für die Bezüge aufkommen, entlaste. Nach einer von Sager präsentierten Musterrechnung hat ein Pastor, der ein Bruttomonatsgehalt von 5.000 Mark erhält, künftig netto 110 Mark mehr. Bei der neuen RGV, die über ein Kapitaldeckungsverfahren finanziert wird, sei mit einer Übergangszeit von etwa zehn Jahren zu rechnen, so Sager. Die neue Rentenversicherung sei ebenso sicher wie die BfA-Rente.

ak

Täuferbewegung sucht Aussöhnung mit römisch-katholischer Kirche

„Nur Vergebung kann heilen“

Hörpel, 25.03.2000 - selk - Unter dem Motto „Nur Vergebung kann heilen“ bemühen sich, wie idea meldet, die Nachfahren der mittelalterlichen Täuferbewegung um eine Aussöhnung mit der römisch-katholischen Kirche. Diese hatte im 16. Jahrhundert rund 2.000 Anhänger des österreichischen Wiedertäufers Jakob Hutter als Ketzer hingerichtet; er selbst wurde 1536 in Innsbruck verbrannt. Über 10.000 Gemeindeglieder flüchteten nach Ungarn und Siebenbürgen, wo sie im 18. Jahrhundert unter Verfolgungen durch Jesuiten litten. Nach einigen Jahrzehnten in Russland zogen sie am Ende des 19. Jahrhunderts nach Nordamerika. Nach dem Vorbild der Hutterischen Täufergemeinden entstand 1920 in Deutschland eine „Bruderhof-Gemeinschaft“, die sich auch an Ideen der damaligen Jugendbewegung sowie des pietistischen Erweckungspredigers Johann Christoph Blumhardt (1805–1880) und seines sozialpolitisch engagierten Sohnes Christoph Blumhardt (1842–1919) orientierten. Wegen ihrer radikalen Gewaltlosigkeit und der Ablehnung des Militärdienstes wurden die Hutterer 1937 von den Nationalsozialisten vertrieben. Heute bestehen neun „Bruderhöfe“ in den östlichen USA, in England und Australien mit knapp 3.000 Mitgliedern. Sie orientieren sich an der Bergpredigt, praktizieren die Erwachsenentaufe und leben in Gütergemeinschaft.

Zur Überwindung der schmerzlichen Vergangenheit sucht der geistliche Leiter der Gemeinschaftsbewegung, Johann Christoph Arnold, New York, das Gespräch mit führenden Repräsentanten der römisch-katholischen Kirche. Nach Papst Johannes Paul II und Kardinal Joseph Ratzinger traf er am 2. März mit dem Wiener Kardinal Christoph Schönborn zusammen. Er wolle alten Groll abbauen und Missverständnisse klären sowie für ein gemeinsames Engagement gegen alle Formen von Gewalt eintreten, sagte er bei der Begegnung. Dabei würdigte er die Friedensinitiativen des Papstes, der wie die Bruderhof-Gemeinschaften die Embargopolitik gegenüber Irak und Kuba verurteile. Aufgrund der amerikanischen Wirtschaftssanktionen stürben jährlich Tausende Kinder im Irak. Massive Kritik übte Arnold, der seit 1995 Vorsitzender des amerikanischen Komitees zur Abschaffung der Todesstrafe ist, an den zunehmenden Hinrichtungen in den USA. Dies sei „total unchristlich“.

ak

Osteuropa: „Widerwärtiges Auftreten“ evangelikaler Missionswerke

Traditionelle Kirchen verärgert

Hörpel, 25.03.2000 - selk - Massive Kritik an evangelikalen Missionswerken wurde bei einer Studientagung der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) vom 13. bis 17. März in Bad Herrenalb bei Karlsruhe geübt. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Besonders amerikanische und südkoreanische Organisationen kämen in die ehemals kommunistischen Länder Mittel- und Osteuropas mit der Erwartung, dort nur Heiden anzutreffen, berichtete der Bischof der Reformierten Kirche Ungarns, Professor Gusttav Bölcskei, Debrecen, vor Journalisten. Ihr Auftreten sei häufig „widerwärtig“, da es die traditionellen Kirchen, insbesondere die orthodoxen Mehrheiten, nicht ernst nehme. Allein in Ungarn gebe es 136 ausländische Missionswerke, von denen einige meinten, in einem unchristlichen Land zu missionieren. In Russland seien rund tausend Gruppen aus Südkorea aktiv. Deren „arrogantes Auf-

treten“ verärgere die großen Kirchen und habe dazu geführt, dass in vielen Ländern „gute, aber auch weniger gelungene Religionsgesetze“ geplant oder verabschiedet wurden. Nach Angaben des KEK-Sekretärs für Missionsfragen, Professor Viorel Ionita, Genf, kann unsensibles Auftreten ausländischer Missionare dazu führen, dass sich der Zorn einheimischer Großkirchen pauschal gegen alle anderen Glaubensgemeinschaften richte. In der KEK arbeiten 125 evangelische und orthodoxe Kirchen sowie der Europäische Rat der (römisch-katholischen) Bischofskonferenzen zusammen.

ak

Freie evangelische Gemeinden: Nach Pastorennachwuchs Ausschau halten Manche bedienen sich auf dem „freien Markt“

Hörpel, 25.03.2000 - selk - Die Freien evangelischen Gemeinden sollen ein waches Auge auf junge Männer werfen, die das Zeug zum Pastorenberuf haben, und diese fördern. Dazu hat, wie jetzt die Nachrichtenagentur idea meldet, Bundessekretär (Generalsekretär) Wolfgang Dünnebeil aufgerufen. In der wachsenden Freikirche, die 387 Gemeinden mit rund 31.000 Mitgliedern umfasst, herrscht Pastorenmangel. Wie Dünnebeil bei der jüngsten Leitungssitzung in Witten sagte, gehe es nicht nur um Ersatz für Pastoren, die aus Altersgründen ausscheiden. Der Trend gehe zu halbzeitlich angestellten Geistlichen, die sich aber ganz in die Gemeindegemeinschaft einbringen sollten. Viele Gemeinden, die Pastoren aus freiwilligen Mitgliedsbeiträgen bezahlen, hätten finanziell nur für solche Teilzeitstellen Luft. Einige wollten auf „Zeltmacher“ ausweichen, das heißt auf voll ausgebildete, aber ehrenamtlich tätige Pastoren, die – nach dem Vorbild des Apostels Paulus – ihren Unterhalt mit einer Erwerbstätigkeit außerhalb der Gemeinde bestreiten. Das sei aber meist so nicht zu leisten. Dünnebeil beobachtet ferner, dass Gemeinden bei der Pastorensuche ungeduldig werden, weil die Ausbildungsstätte der Freikirche, das Theologische Seminar im mittelhessischen Dietzhölztal-Ewersbach, nicht alle Wünsche erfüllen könne. Manche Gemeindeleitungen schauten sich dann „auf dem freien Markt“ bei anderen Ausbildungsstätten um. Das wolle die Freikirchenleitung nicht. Dünnebeil: „Deswegen müssen wir junge Leute in den eigenen Reihen fördern und sie motivieren, nach Ewersbach zu gehen und dort ihre theologische Ausbildung zu machen.“

Wie die Medien- und Öffentlichkeitsreferentin des Bundes Freier evangelischer Gemeinde, Silke Jansen, Witten, idea auf Anfrage weiter mitteilte, gibt es in der Freikirche zur Zeit 14 offene Pastorenstellen. Ungefähr sechs Pastoren gingen jedes Jahr in den Ruhestand. Das Theologische Seminar habe pro Jahr etwa zwölf Absolventen, von denen jedoch nicht alle Gemeindepastoren würden. Einige gingen in die Mission, andere schlossen sich christlichen Organisationen an oder studierten weiter an Universitäten. Im vorigen Jahr sei die Hälfte der Absolventen in Gemeinden gegangen; in diesem Jahr werde der Anteil höher sein.

ak

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Gemeinsame Erklärung von Adventisten und Katholiken

Warschau, 22.02.2000 - KNA - Gegenseitige Achtung und besseres Verständnis füreinander haben Katholiken und Adventisten in Polen in einer Gemeinsamen Erklärung vereinbart. Wie der Adventistische Pressedienst (apd) in Basel berichtet, seien diesem Dokument 15-jährige Gespräche vorausgegangen. Ziel sei, Lehren und Praktiken der jeweils anderen Seite kennen zu lernen und die Beziehungen ohne Beeinträchtigung der Identität des andern zu verbessern. Die Erklärung betont laut apd, dass die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des jeweils anderen Partners anerkannt werde. Sie enthalte auch das Eingeständnis, dass „die Beziehungen zwischen Katholiken und Adventisten in der Vergangenheit nicht die besten waren“. Unterzeichnet wurde die Erklärung vom Vorsitzenden der Kommission für ökumenische Beziehungen der Polnischen Bischofskonferenz, Bischof Alfons Nossol und dem Vorsteher der polnischen Adventisten, Pastor Wladyslaw Polok.

Die seit 1891 in Polen vertretenen Siebenten-Tags-Adventisten zählen heute nach eigenen Angaben 5.500 Mitglieder. Die Freikirche ist seit 1995 staatlich anerkannt und hat einen Gaststatus im Polnischen Ökumenischen Rat (PÖR).

(k-n)

Papst bekennt sich zum II. Vatikanum

Vatikanstadt, 29.02.2000 - KNA - Papst Johannes Paul II hat sich mit Nachdruck zu den Ergebnissen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) bekannt. Er warnte jedoch davor, es „voreingenommen und einseitig“ zu interpretieren. In seiner Rede zum Abschluss eines dreitägigen theologischen Kongresses über die Umsetzung des Konzils im Vatikan betonte der Papst, die vom Konzil angenommene ökumenische Bewegung zur Einheit aller getauften Christen sei „unumkehrbar“. Ein neues Konzil in nächster Zeit schloss er indirekt aus, indem er sagte, dass jetzt erst die Zeit der „Vertiefung“ der

Konzilslehren gekommen sei. Nun beginne die „Zeit der Ernte“ dessen, was die Konzilsväter gesät hätten.

Ausdrücklich nahm der Papst das Konzil gegen Kritiker in Schutz, die in ihm einen Bruch mit der kirchlichen Tradition und Lehre sehen. „Das Konzil als einen Bruch mit der Vergangenheit zu interpretieren, ist entschieden abwegig“, formulierte der Papst. In Wahrheit stehe es in einer Linie mit dem überlieferten Glauben. Den Konzilsvätern sei es darum gegangen, das Wesen der Kirche und ihre Beziehung zur Welt in einer Zeit rascher Veränderungen tiefer zu verstehen. „Wir haben die Herausforderung angenommen und haben eine Antwort gegeben, indem wir ein kohärenteres Verstehen des Glaubens gesucht haben“, erklärte Johannes Paul II. im Rückblick auf seine Mitarbeit als Konzilsteilnehmer. Weiter führte der Papst einige Ergebnisse des Konzils an, die ihm besonders wichtig sind. So sagte er: „Das Evangelium in die Welt zu bringen, ist eine Aufgabe, die Christen nicht an andere delegieren können. Das Konzil hat allen Gläubigen diese grundlegende Wahrheit zurück geben wollen.“ Mit Blick auf die Ökumene meinte er, die „communio“ (Gemeinschaft), auf der die Kirche beruhe, erstrecke sich auf alle Getauften. Deshalb seien alle zur vollen Einheit in Christus berufen. Abschließend bezeichnete Johannes Paul II. das Zweite Vatikanum als „eine wahrhaftige Prophezeiung für das Leben der Kirche“. Diesen Charakter werde das Konzil auch noch „für viele Jahre des dritten Jahrtausends“ behalten.

(k-n)

Aufruf zur Mitarbeit an der Charta Oecumenica

Oberursel, 28.03.2000 - (selk) - Eine bedeutsame Entwicklung in Europa kommt kaum in den Blick. So ist die Einladung der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und des Rates der Europäischen Katholischen Bischofskonferenzen (CCEE) an alle Kirchen, Gemeinden und ökumenischen Initiativen, an einem ungewöhnlichen Ereignis teilzunehmen, vielfach unbekannt. Es geht um nichts Geringeres als um die „Charta Oecumenica“ für Europa.

Hintergrund dieser Charta Oecumenica, zu der 125 protestantische, orthodoxe und anglikanische Kirchen wie 35 nationale katholische Bischofskonferenzen zur Mitarbeit aufgerufen haben, sind die Europäischen Ökumenischen Versammlungen von Basel 1989 und besonders von Graz 1997. Zum Thema „Versöhnung – Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens“ verabschiedete die Versammlung in Graz u.a. folgende Empfehlung:

„Wir empfehlen den Kirchen, ein gemeinsames Dokument zu erarbeiten, das grundlegende ökumenische Pflichten und Rechte enthält und daraus eine Reihe von ökumenischen Richtlinien, Regeln und Kriterien ableitet, die den Kirchen, ihren Verantwortlichen und allen Gliedern helfen, zwischen Proselytismus und christlichem Zeugnis sowie zwischen Fundamentalismus und echter Treue zum Glauben zu unterscheiden und schließlich die Beziehungen zwischen Mehrheits- und Minderheitskirchen in ökumenischem Geist zu gestalten“ (Handlungsempfehlungen 1.2).

Eine Arbeitsgruppe legte ein Dokument mit 37 Empfehlungen vor, das alle Mitgliedskirchen der KEK und CCEE einlädt, diesen Entwurf im Blick auf seine weitere Überarbeitung und Entwicklung zu studieren und zu diskutieren, um eine möglichst große Zahl von Gemeinden, Diözesen und kirchlichen Gruppierungen bis zum 1. September 2000 in die Diskussion einzubeziehen.

Die Kommentare sollen sich besonders auf folgende Fragen einstellen: • Wie annehmbar ist dieses Dokument? • Kann es als Ermutigung und Herausforderung dienen, das ökumenische Leben zu vertiefen und die gemeinsame Verantwortung gegenüber Europa stärker mit anderen Kirchen zu teilen? • Welche Punkte sollen überarbeitet werden? • Welche Punkte, in denen sich die Kirchen bereits engagieren, sollen hinzugefügt werden? • Welchen praktischen Wert könnte es haben und wie könnte es das ökumenische Leben in Ihrem Umfeld und europaweit fördern?

Die Arbeitsgruppe wird die erhaltenen Antworten prüfen und einen letzten Textvorschlag erarbeiten, der dem gemeinsamen Komitee von KEK und CCEE zu Beginn des Jahres 2001 vorgelegt wird. Wenn dieser Text begrüßt wird, wird er vom Präsidenten der KEK und der CCEE unterzeichnet und den europäischen Kirchen unmittelbar nach Ostern 2001 vorgestellt.

(k-n)

Reformierter Bund: Ökumene in desolater Lage

Bad Bentheim, 29.02.2000 - KNA - Die Ökumene ist nach Einschätzung des Generalsekretärs des Reformierten Bundes, Hermann Schaefer, Wuppertal, in einer „desolaten Lage“. Mit der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ hätten die offiziellen Lehrgespräche ihren Höhepunkt und zugleich ihr vorläufiges Ende erreicht, sagte Schaefer am Donnerstag bei einem ökumenischen Seminar im niedersächsischen Kurort Bad Bentheim. Es komme jetzt mehr denn je auf die konfessionelle Zusammenarbeit vor Ort in den Städten und Gemeinden an. Bei wichtigen Fragen handle jede Kirche für sich, wie die katholische Entscheidung zur Schwangerenkonfliktberatung und die evangelische Kampagne für den Schutz des Sonntags zeige, so der reformierte Theologe.

(k-n)

Papst spricht großes „Mea Culpa“ der Kirche

Vatikanstadt, 14.03.2000 - KNA - Erstmals in der Geschichte der Kirche hat sich ein Papst mit einem umfassenden „Mea Culpa“ für Fehler und Sünden von Christen in den zurückliegenden 2000 Jahren entschuldigt. Bei einem Gottesdienst im Petersdom beklagte Johannes Paul II. am Sonntag in sieben Vergebungsbitten „Methoden der Intoleranz“ von Christen, verurteilte die Spaltungen der Christenheit und bekannte die Sünden von Christen gegen die Juden. Zugleich legte der Papst ein Schuldbekenntnis für Verfehlungen von Christen gegen den Frieden, gegen die Rechte der Völker und die Achtung gegenüber anderen Religionen und Kulturen ab. Dabei schloss er ausdrücklich Einwanderer und Zigeuner ein. In weiteren Vergebungsbitten bekannte der Papst Sünden gegen die Würde der Frau und beklagte alle Menschenrechtsverletzungen, einschließlich dem Missbrauch von Minderjährigen und der Tötung Ungeborener. „In manchen Zeiten der Geschichte haben die Christen bisweilen Methoden der Intoleranz zugelassen“, bekannte der Papst. Sie hätten gegen das „große Gebot der Liebe“ verstoßen und damit das Antlitz der Kirche entstellt“.

(k-n)

Orthodoxe Kirche in Deutschland Mitglied der ACK

Frankfurt/M., 14.03.2000 - KNA - Die „Orthodoxe Kirche in Deutschland – Verband der Diözesen“ ist neues Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK). Von nun an würden alle orthodoxen Bistümer in Deutschland gemeinsam als eine orthodoxe Kirche als Vollmitglieder in der Bundes-ACK vertreten sein, teilte die Ökumenische Centrale in Frankfurt mit. Bisher waren nur die Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland (seit 1974) und die Russische Orthodoxe Diözese für Berlin und Deutschland (seit 1992) vertreten. Die neue Regelung für die orthodoxe Mitgliedschaft in der ACK gehe auf einen Antrag der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland zurück. Dieser sei von den Leitungen der Mitgliedskirchen der ACK einstimmig angenommen worden. In der Bundes-ACK wird laut Mitteilung die gesamte Orthodoxie in Deutschland mit über einer Million Mitglieder vertreten sein. Die Orientalischen Orthodoxen Kirchen sind laut ACK von der Regelung nicht betroffen.

(k-n)

Bischof Knuth bei Bundespräsident Rau

Berlin/Hannover, 14.03.2000 - KNA - Der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), der Schleswiger Bischof Hans Christian Knuth, hat Bundespräsident Johannes Rau in Berlin seinen Antrittsbesuch abgestattet. Wie die Vereinigte Kirche in Hannover mitteilte, habe Rau die lutherisch-katholische Erklärung zur Rechtfertigungslehre gewürdigt und die Hoffnung geäußert, dass dieses Dokument die Ökumene stärke und gemeinsames Denken, Glauben und Handeln voranbringe. Interessiert habe sich der Bundespräsident auch an den internationalen ökumenischen Aktivitäten des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes und an der Zusammenarbeit mit der anglikanischen Kirche gezeigt. – Knuth ist seit Oktober 1999 Leitender Bischof der VELKD.

(k-n)

VELKD begrüßt Vergebungsbite des Papstes

Freiburg, 21.03.2000 - KNA - Die Vergebungsbite von Papst Johannes Paul II. ist von der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) begrüßt worden. Wie der Leitende Bischof der Vereinigten Kirche, Hans Christian Knuth, Schleswig, in der vergangenen Woche vor Journalisten in Freiburg ankündigte, werde die VELKD noch genau prüfen, welche Einzelheiten eventuell deutlicher herausgestellt werden könnten. Für Knuth ist es „unverzichtbar“, die Vergangenheit aufzuarbeiten, doch habe er einen gewissen Vorbehalt, Schuld anderer zu bekennen. Wichtig sei, dass man sich in Zukunft auf die Vergebungsbite berufen könne, zum Beispiel schon bei einem latenten Auftreten von Antisemitismus oder Fremdenfeindlichkeit. – In Freiburg fand die diesjährige Klausurtagung der Bischofskonferenz der VELKD statt, der acht lutherische Landeskirchen angehören.

Landesbischof Christian Krause, Wolfenbüttel, der auch Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB) ist, hob bei der Pressekonferenz das verbesserte Klima nach der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre am 31. Oktober 1999 in Augsburg hervor. „Wir begegnen uns heute anders“, sagte Krause, der im Dezember und Januar mit dem Papst in Rom zusammengetroffen war. Allerdings gebe es noch deutliche Unterschiede zwischen der lutherischen und der katholischen Kirche was die Eucharistie- oder Abendmahlsgemeinschaft betreffe sowie die Ablasspraktik. Er hoffe jedoch auf konkrete Konsequenzen aus der Gemeinsamen Erklärung hinsichtlich der eucharistischen Gastbereitschaft, sodass auch lutherische Christen am katholischen Abendmahl teilnehmen könnten.

Zum Thema der Klausurtagung „Die Sprache des Glaubens an der Schwelle zum dritten Jahrtausend“ sagte Knuth, dass sich die evangelisch-lutherische Kirche weiter als Kirche des Wortes verstehe.

Doch müssten neue Wege gesucht werden, da die Glaubensvermittlung zunehmend auf sprachliche Schwierigkeiten stoße. Die klassische Bibelsprache müsse in die Sprache von heute umgesetzt werden. Zugleich wolle seine Kirche nach ergänzenden Möglichkeiten suchen, die christliche Botschaft verständlich zu machen. So könne etwa das Bibliodrama, also die szenische Darstellung von Bibeltexten, einen neuen Zugang zur Heiligen Schrift eröffnen. Allerdings solle das Bibliodrama nicht in Gottesdiensten stattfinden, sondern beispielsweise bei Seminaren.

(k-n)

DIAKONIE-REPORT

Wie stellt sich die SELK zu Armut, Hunger und Ungerechtigkeit?

Starke Präsenz der Diakonie auf Kirchentag

Fuldabrück, 25.03.2000 - selk-dw - Ein zentrales Problem unserer Zeit wird im Rahmen der Oekumenischen Diakonie auf dem 6. Lutherischen Kirchentag, veranstaltet von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vom 1. bis zum 4. Juni 2000 in Bochum, behandelt werden: „Armut, Hunger und Ungerechtigkeit in der Welt und kein Ende – Wie stellt sich die SELK diesen diakonischen Herausforderungen?“ (Propst em. Karl Wengenroth, Krailling). Einer innerkirchlichen Thematik wendet sich das Referat (mit Aussprache) „Diakonische Gemeinde – eine Gemeinde mit Zukunft“ zu (Diakoniedirektor Armin Zielke, Fuldabrück).

Einen Einblick besonders nach Mittel- und Osteuropa wollen die Ausführungen über „Grenzüberschreitende Diakonie – Kirche unterwegs zu den Menschen unserer Zeit“ (Rektor Stefan Süß, Guben) bieten. Eine zur Zeit vielfach diskutierte Frage wird unter dem Thema „Christliche Patientenverfügung – Chancen und Unwegsamkeiten“ (Frau Anja Düvel-Wedek, Bielefeld) entfaltet. – „Altersgerechtes Wohnen Projekt“ bietet eine Podiumsdiskussion mit dem Titel „Wohnen in der Zukunft / Wohnen bei der Kirche – Kirche im Wandel“ an (Michael Drewitz, Braunschweig).

Im Ausstellungsbereich des Kirchentags nimmt der Stand des Diakonischen Werks der SELK (DW-SELK) im „Diakonie-Viertel“ mit der Präsentation ehemaliger und zeitgemäßer Pflegehilfsmittel sowie einem kleinen Café einen zentralen Platz ein. Außer zahlreichen Angeboten wird auf ihm über die Möglichkeit informiert, durch Verkauf von Wohlfahrtsmarken diakonische Aufgaben zu finanzieren (Frau Regina Schröter, Braunschweig, Propst em. Wolfgang Kühn, Winsen). Die Gestaltung der Tafeln obliegt Helmut Höller, Limburg, die Präsentation der Pflegehilfsmittel Frau Uta Thiemann, Sohlund, Diakoniebeauftragte des Kirchenbezirks Lausitz. Die Betreuung des Standes, für den Frau Karin Löber, Kassel, Kirchenbezirk Hessen-Nord, die Verantwortung übernommen hat, wird von den Diakoniebeauftragten der Kirchenbezirke der SELK durchgeführt.

Diakonische Einrichtungen und Institutionen sind mit eigenen Ständen vertreten. Erstmals beteiligt sich die Oekumenische Diakonie. Je ein Stand ist für das Hilfswerk „Brot für die Welt“, die Sammlung „Hoffnung für Osteuropa“ und den Evangelischen Entwicklungsdienst vorgesehen.

Z-I

„Kennzeichen D (wie Diakonie) – im Osten was Neues“

Bundesweites Jugendfestival in Guben/Neiße

Guben/Fuldabrück, 09.03.2000 - selk-dw - Das Diakonische Werk der EKD startet im März 2000 eine Jugendkampagne und hat das Jahr 2000 zum Jahr der Jugend in der Diakonie erklärt (siehe SELK.Info Nr. 242, S. 20)

Es trifft sich gut, dass auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) in diesem Jahr ein bundesweites Jugendfestival in Vorbereitung hat, das vom 30. September bis 3. Oktober 2000 in Guben/Neiße stattfinden wird. Unter dem Thema: „Kennzeichen D (wie Diakonie) – im Osten was Neues“ werden Jugendliche aus dem gesamten Bundesgebiet in der größten diakonischen Einrichtung der SELK, dem Naëmi-Wilke-Stift, erwartet. Äußerer Anlass für diese groß angelegte Begegnung in der Diakonie ist die geplante Einweihung eines Krankenhausneubaus in der Stiftung.

Mit Begegnung, Konzerten, Bibelarbeiten, Spiel und Spaß, Ausflügen in den Spreewald und nach Polen, gemeinsam gestalteten Gottesdiensten, einem täglichen Nachtcafé sollen Jugendliche für soziale Fragen sensibilisiert werden. Die Nähe zur diakonischen Praxis wird hautnah sein. Die Jugendlichen werden in den künftigen OP-Sälen untergebracht, die erst im zweiten Bauabschnitt ausgebaut werden. Das Jugendfestival wird außerdem eine Begegnung mit polnischen Jugendlichen der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen einschließen.

Die Vorbereitungen des Jugendfestivals haben bereits 1999 begonnen. Bezirksjugendpfarrer Hinrich Müller, Cottbus, hat die Koordination übernommen in enger Zusammenarbeit mit dem Hauptjugendpfarramt der SELK und dem Naëmi-Wilke-Stift in Guben.

Stefan Süß/Z-I

Delegation schlesischer Diakonie der tschechischen Kirche AB in Guben

Guben, 07.03.2000 - selk-dw - Auf Einladung des Naëmi-Wilke-Stiftes Guben, einer diakonischen Einrichtung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), hat eine dreiköpfige Delegation der Schlesischen Diakonie der tschechischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses für zwei Tage in Guben gewelt. Die Stiftung hatte sich an den Direktor der Schlesischen Diakonie der Evangelischen Kirche AB in Tschechien gewandt, um Möglichkeiten zu sondieren, Krankenhausmobiliar aus Guben für die diakonische Arbeit in Tschechien zur Verfügung zu stellen.

Das Naëmi-Wilke-Stift baut derzeit ein neues Krankenhaus mit einer öffentlich geförderten neuen Sachausstattung. Dadurch werden Betten, Nachtschränke, Kleiderschränke, Küchenausstattungen u.a.m. aus der bisherigen Krankenhausarbeit für eine Weiternutzung frei. Die Vertreter zeigten sich beeindruckt von der Qualität der zu vergebenden Einrichtungsgegenstände. Die im Aufbau befindliche Diakonie in Tschechien unterhält mehrere kleine diakonische Zentren, die z.T. darunter leiden, dass ihnen sachentsprechende Ausstattung für die Arbeit fehlt und auch nicht öffentlich finanzierbar ist. Mit dieser Kontaktnahme soll die begonnene Verbindung im kirchlichen Bereich zwischen der SELK und der Evangelischen Kirche AB in Tschechien und ihrer Diakonie vertieft werden. Die Vertreter aus Tschechien haben den Vorstand des Naëmi-Wilke-Stiftes zu einem Gegenbesuch eingeladen, der voraussichtlich nach der Lieferung des Krankenhausmobiliars Ende des Jahres oder Anfang des nächsten Jahres erfolgen soll.

Stefan Süß

Diakonische Arbeitsgemeinschaft beruft Geschäftsführer

Klaus Pritzkeleit wird Nachfolger von Schüttel

Fuldabrück, 09.03.2000 - selk-dw - Mit Eintritt in den Vorruhestand hat Pfarrer Gotthard Schüttel, Stuttgart, seine Arbeit als Geschäftsführer der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirche (DA), zu der sich die „freikirchliche“ Diakonie seit 1957 in der Bundesrepublik zusammengeschlossen hat, zum 31. Dezember 1999 beendet. Sein Dienstbeginn im Juni 1989 fiel in die Zeit der politischen Wende und des Falls der Mauer. Sachgemäß war daher einer der Schwerpunkte seiner Arbeit, Hilfe beim diakonischen Aufbau der „Freikirchen“ in Ostdeutschland, dann aber auch bei Partnerkirchen in Staaten des ehemaligen Ostblocks zu leisten.

Diese hat sich je länger desto mehr ausgeweitet. Eine aktuelle Umfrage hat ergeben, dass von den 240.000 Gliedern der DA-Kirchen, zu denen auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) gehört, allein 1998 fast sechs Millionen Mark an Finanzhilfe geleistet und Hilfsgüter im Wert von 18,5 Millionen Mark geliefert wurden.

Das im September 1999 neu formulierte Stellenprofil des Geschäftsführers der DA nennt außer dessen ursächlichen Diensten in dieser Funktion als Hauptaufgaben die Pflege der Arbeitsverbindungen zu den Kirchenleitungen der „Freikirchen“ und deren Diakonie, die Mitarbeit der „Freikirchen“ im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (DWEKD) und die Mitarbeit in den Gremien der Oekumenischen Diakonie. Dazu werden genaue Einzelangaben in dem vierseitigen Papier ausgeführt.

„Ziel der Stelle“ ist, so der Wortlaut, „die Interessen und Überzeugungen der Diakonie der Freikirchen sowie der Alt-Katholischen Kirche und der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche im DWEKD, als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege, zu vertreten. Das gilt für die innerdeutsche und die Oekumenische Diakonie. Der Geschäftsführer vertritt die Mitglieder in den Gremien beider Bereiche und sorgt für die notwendigen Informationen zwischen den Mitgliedern und dem DWEKD. – In § „(2) der Satzung heißt es: Die Mitglieder des Vereins verstehen Diakonie als Wesens- und Lebensäußerung der Kirche Jesu Christi. Sie nehmen sich besonders der Menschen in leiblicher Not, in seelischer Bedrängnis und sozial ungerechten Verhältnissen an.“

Neuer Geschäftsführer der DA ist seit 1. März 2000 Klaus Pritzkeleit (49), Berlin, wie sein Vorgänger dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG/Baptisten) zugehörig. Nachdem ihm aus „weltanschaulichen Gründen“ die Zulassung zur Erweiterten Oberschule in der DDR verweigert wurde, ließ er sich zum Maschinenbauer ausbilden. Anschließend wurden ihm jedoch Sonderreifepfprüfung und Zulassung zum Hochschulstudium ermöglicht. Vom Studium wurde er dennoch ausgeschlossen, da er keinen Wehrdienst absolvieren, sondern als Bausoldat tätig werden wollte. Durch theologisches Fernstudium qualifizierte er sich zum ehrenamtlichen Mitarbeiter in Kirche und Gemeinden.

1979 wurde er hauptamtlicher geschäftsführender Referent im BEFG in der DDR, 1985 Abteilungsleiter in der Bundesgeschäftsstelle. Seine Aufgaben führten ihn nach Ost- und Westeuropa und Übersee. Nach seinen Tätigkeiten als Ausländerreferent der Evangelischen Kirche in Deutschland in den östlichen Gliedkirchen und Beauftragter der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen zur Überwindung von Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Gewalt wurde er jetzt zum Geschäftsführer der DA berufen. Die drei lutherischen bekenntnisgebundenen lutherischen Kirchen hatten schon vor ihrer Fusion zur SELK 1972 über die DA Verbindungen zum „Hilfswerk“ und „Brot für die Welt“. Als in den siebziger

Jahren Pfarrer Johannes Junker, Braunschweig, erster Geschäftsführender Kirchenrat der SELK wurde, sah er es als eine seiner vordringlichen Aufgaben an, die Kontakte zu kirchlichen Organisationen außerhalb der SELK zu ordnen. Mit Aufnahme der SELK in der DA gehörte ihre Vertretung zu seinen Aufgaben. Sie ging 1984 an seinen Nachfolger über, der den Dienst als Diakoniedirektor intensivierte. Nach vierjährigem Vorsitz ist ihm jetzt die Stellvertretung übertragen. Da in jeder zweiten Wahlperiode dem Präsidenten des DWEKD der Vorsitz übertragen wird, steht zur Zeit Pfarrer Jürgen Gohde, Berlin, der DA vor.

Z-I

Mitgliederversammlung des Evangelischen Entwicklungsdienstes

Krailling (bei München), 19.03.2000 - selk-dw - Im Haus der Evangelischen Kirche am Rheinufer in Bonn fand am 1. März 2000 die erste Mitgliederversammlung des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED) statt. Kirchenrat Michael Schätzkel, Hannover, vertrat die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) bei der Versammlung, Propst i.R. Wengenroth, Krailling, war dabei als Mitglied des Aufsichtsrats.

Im Informationsteil wurde durch die Mitglieder des Vorstands ein Überblick über den Stand der Verschmelzung der bisherigen vier Mitglieder der AG KED zum EED gegeben. Große Aufgaben bestehen bei der Harmonisierung der Arbeit im Innenbereich, aber nicht weniger in der weltweiten Zusammenführung der Projekte in der Dritten Welt und in Osteuropa. Es wird dabei immer deutlicher, dass der EED tatsächlich eine Neugründung ist mit einer neuen zentralen Betriebsstätte in Bonn und der Zusammenführung der Mitarbeiter aus Hamburg, Hannover und Stuttgart in den Räumen der Evangelischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe (EZE) in Bonn als Zentrum. Spätestens am 30. Juni 2001 soll dort die Arbeitsfähigkeit hergestellt sein. Um die Anliegen der Arbeitnehmer, die nicht nach Bonn umziehen können, sicherzustellen, ist ein Sozialplan vonseiten der EKD erstellt worden.

Die Finanzierung der Arbeit des EED aus öffentlichen und kirchlichen Mitteln für das Jahr 2000 ist gesichert im Umfang der Zuwendungen des Jahres 1999. Gesteigerte landeskirchliche Überweisungen machen es möglich, 2000 Rückstellungen in Höhe von 5 Millionen DM vorzunehmen, wodurch mit einschließlich 1999 ein Gesamtbetrag von 11,77 Millionen DM an Rücklagen gebildet wird.

Aufgrund des Antrags des Evangelischen Missionswerks (EMW), Hamburg, an den EED, mit ihm baldmöglichst zu fusionieren, ist eine Kontroverse mit dem Rat der EKD entstanden. Das EMW möchte dadurch eine Verbindung von Zeugnis und Dienst in einer Organisation erreichen. Der Aufsichtsrat des EED ist bereit, Gespräche wegen einer Fusion mit dem EMW zu führen und die Chancen zu prüfen. Die EKD stellt sich diesen Überlegungen prinzipiell entgegen. Zu einem vereinbarten Gespräch EKD – EED ist Wengenroth vom Aufsichtsrat des EED hinzugebeten worden.

Im Januar 2001 will der EED in Bonn mit einer größeren Veranstaltung an die Öffentlichkeit treten. Bis dahin soll die innere und äußere Organisation abgeschlossen sein.

Karl Wengenroth

Eröffnung der 7. Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ in Fulda

Krailling (bei München), 19.04.2000 - selk-dw - Innere Bewegtheit und konkreter Einsatz ist schon lange kein selbstverständliches Kennzeichen für kirchliche Feste und Aktionen. Bei der Eröffnung der Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ (HfO) vom 10.-12. März 2000 in Fulda kam jedoch beides zum Tragen.

Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck war Gastgeberin der 7. Eröffnung von HfO in Fulda unter dem Leitwort „Gemeinsam Zukunft planen“. Die geladenen Gäste aus Osteuropa sorgten dafür, dass Einblick in die Bedingungen kirchlicher Arbeit nach der Wende im Osten reichlich ermöglicht wurde. Die Vertreter der Lutherischen Kirche in Estland, Erzbischof Kretschmar aus St. Petersburg in Russland und Bischof Klein aus Siebenbürgen/Rumänien, ließen den Überlebenskampf der Christen im früheren Ostblock intensiv miterleben. Zeichen der Wiedererweckung des christlichen Glaubens in einer vom bolschewistischen Atheismus geprägten Welt wurden sichtbar. Sie wurden übertragen auf die Teilnehmer aus den Westkirchen, die meinen, nur sie könnten den Ostkirchen Hoffnung vermitteln. Dabei ist es ein gegenseitiges Geben und Nehmen, das West und Ost miteinander verbindet.

Es lässt immer wieder erstaunen, wie viele diakonische und missionarische Gruppen aus Kirchen, Verbänden und Gemeinden die Gemeinschaft mit den osteuropäischen Christen pflegen. In ihren Ständen auf der Eröffnungsfeier gaben sie davon Zeugnis. Das Netzwerk der Hilfe und Unterstützung ist voller Leben, nicht nur durch die Sammlungen in den Landes- und Freikirchen, sondern auch auf vielfältige Weise durch kirchliche und gemeindliche Basisgruppen. Wie viel gegenseitige Stärkung der christlichen Hoffnung dadurch geschieht, wurde durch die 7. Eröffnung von HfO wieder erkennbar.

Der Eröffnungsgottesdienst am 12. März in der Friedenskirche in Fulda wurde geprägt durch die Wortverkündigung des Bischofs der gastgebenden Kirche, das Grußwort zur Aktion durch den Präsidenten des Diakonischen Werkes, Pfarrer Jürgen Gohde, die mitgestaltenden Gäste aus dem Osten, die Chöre aus Estland und Fulda und eine sehr aktiv mitfeiernde Gemeinde. Warum hat das alles zu so feier-

licher Bewegtheit geführt? Der gastgebende Bischof Zippert sah den Grund dafür darin: Das Evangelium aus dem Osten erreicht unsere Herzen und unsere Welt. Seine Kraft kommt von dort her auf uns zurück, wo wir glaubten, es sei erloschen. Das ist vom Herrn geschehen.

Karl Wengenroth

Zuwachs an Spenden bei „Hoffnung für Osteuropa“

SELK unterstützt Projekt in Behindertenarbeit

Fuldabrück, 25.03.2000 - selk-dw - Die evangelische Hilfsaktion „Hoffnung für Osteuropa“ hat im vergangenen Jahr einen leichten Zuwachs an Spenden auf 2,6 Millionen Mark verzeichnet. Seit der Gründung der Aktion 1994 seien insgesamt 12,3 Millionen Mark für kirchliche und diakonische Arbeit in Mittel- und Osteuropa zusammengekommen, sagte die Direktorin im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Cornelia Füllkrug-Weitzel, vor Journalisten in Berlin. Jährlich würden damit rund 120 Projekte der „Hilfe zur Selbsthilfe“ unterstützt.

Die Spenden der Hilfsaktion werden den Angaben zufolge zu 40 Prozent für den Bereich Kinder- und Jugendarbeit verwendet. Dazu gehörten unter anderem das Zentrum Mladi Most in Mostar und das Straßenkinderprojekt „Ostrov“ in St. Petersburg. Jeweils ein Viertel der Spenden gingen in den Aufbau christlicher Gemeinden und in den Bereich der Kranken- und Altenhilfe. Mit dem Rest der Mittel werde Ausbildung sowie die Not- und Armutshilfe finanziert.

Die Gemeinden der SELK, die seit Beginn die Aktion unterstützen, tragen bei der diesjährigen siebten Aktion zur Finanzierung eines Projekts der Schlesischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Tschechischen Republik bei. Erst Ende 1990 konnte die Schlesische Kirche ihre diakonische Tätigkeit aufnehmen. Durch vielfachen Einsatz von Kirche und Diakonie haben bisher 17 Einrichtungen ihre Arbeit aufgenommen.

Die Kollekten und Spenden aus der SELK sind für die Einrichtung Eunika in Karviná bestimmt, in der Kinder mit körperlicher und anderer Behinderung ab drei Jahren bis zum Ende der Schulpflicht betreut werden. Außer Rehabilitationsmaßnahmen gibt es eine Sonder- und Hilfsschule.

25 Kinder werden täglich in einem Gebäude, das 1994 gebaut wurde, versorgt. In dem mehrstöckigen Haus müssen etwa die Hälfte der Kinder mehrmals am Tag die Treppe in ein anderes Stockwerk hinaufgetragen werden, da sie wegen körperlicher Behinderungen selbst nicht gehen können! Mit dem Transport der Kinder, die bis 15 Jahre und älter sind, haben die Betreuer und Mitarbeiter große Probleme.

Aus diesem Grund soll ein Aufzug (Treppenkletterer/Aufhebeplatte) in das Gebäude eingebaut werden. Außer der Sicherung der qualitativen Pflege werden dadurch Erleichterungen für Kinder und Personal erreicht. Die Kosten sind mit ca. 30.000 DM veranschlagt.

Gegenüber dem Sammlungsergebnis von 1998 mit 10.176,31 DM konnte auch in der SELK 1999 mit 29.464,38 DM eine erhebliche Steigerung erreicht werden. Da 50 Prozent der Sammlung bei der Kirche, die sie erhebt, zur eigenen Verteilung verbleiben, könnte bei gleichem oder höherem Ergebnis in diesem Jahr der Einrichtung Eunika eine große Hilfe zuteil werden.

Z-I

Neue Träger in Schwangerenberatung

Diakonie und Pro Familia übernehmen Aufgaben

Mainz/Speyer/Fuldabrück, 25.03.2000 - epd - Das Diakonische Werk Pfalz und Pro Familia übernehmen die Aufgaben der sieben katholischen Schwangerenberatungsstellen des Bistums Speyer in der Pfalz. Dies teilte das rheinlandpfälzische Frauenministerium mit. Die Regelung war notwendig geworden, nachdem Bischof Anton Schlembach den Beratungsstellen verboten hat, ab dem 1. April Beratungsscheine auszustellen, die für eine straffreie Abtreibung verwendet werden können. Schlembach ist damit der erste deutsche Bischof, der die päpstliche Weisung umsetzt.

(Z-I)

Deutsche Hopiz-Stiftung fordert besseren Patientenschutz

Erfurt/Fuldabrück, 25.03.2000 - epd - Die Deutsche Hopizstiftung hat einen besseren Schutz von Schwerstkranken und Sterbenden gefordert. Sie litten am stärksten unter den Einsparungen und dem Kostendruck im Gesundheitswesen, heißt es in einem „Erfurter Appell“, den die Stiftung am 24. Februar in der Thüringer Landeshauptstadt veröffentlichte. Ihre Rechte müssten zudem verstärkt von unabhängigen Patientenschutzverbänden wahrgenommen werden.

Die Arbeitsgruppe der Bundesregierung für Patientenschutz wird aufgefordert, in der Diskussion um die Weiterentwicklung der Patientenrechte die Interessen der jährlich rund 850.000 Sterbenden und der rund drei Millionen Schwerstkranken in Deutschland besonders zu berücksichtigen.

Durch den steigenden Druck zur Kostensenkung würden deren Rechte immer mehr beschnitten, kritisierte Eugen Brysch vom Vorstand der Stiftung. Sie wird nach eigenen Angaben bundesweit von 30.000 Förderern und Mitgliedern unterstützt.

MITTEILUNGEN UND TERMINE AUS DER SELK**PERSONALIA**

Folgenden Pfarrvikaren wurde am 24.03.2000 durch Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten der SELK die Qualifikation für ein Pfarramt in der SELK erteilt: **Pfarrvikar Martin Rothfuchs (29), Hohenwestedt**, und **Pfarrvikar Marc Struckmann (31), Bochum**. Auf derselben Sitzung wurde **Pfarrer Peter Rehr (42), Nürnberg**, die Berufbarkeit auf eine Pfarrstelle der SELK zuerkannt.

Pfarrvikar Marc Struckmann (31), bisher Bochum, hat eine Berufung der Zionsgemeinde Soltau angenommen und wird am 07.05.2000 in das dortige Pfarramt eingeführt.

Ausgeschieden aus dem kirchlichen Dienst der SELK sind zum 31.03.2000 die **Vikare Johannes Kopelke (31), Talle**, und **Thorsten Mebus (29), Dreihausen**.

Vikar Frank Martin Brunn (27), Spiesen-Elversberg, wurde am 12.03.2000 durch Propst Klaus-Peter Czwikla, Spiesen-Elversberg, unter Assistenz der Pfarrer Superintendent Wolfgang Schillhahn, Wiesbaden, und Scott Morrison, Kaiserslautern, in Spiesen-Elversberg ordiniert.

Barbara Hauschild (28), Essen, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 01.04.2000 als Pastoralreferentin in Ausbildung an die Epiphaniengemeinde Bochum entsandt.

S-I

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN**Bäsler, Herbert, Pfarrer:**

E-Mail: herbert-baesler@t-online.de

Dress, Johannes, Pfarrer:

E-Mail: Martini.Radevormwald@t-online.de

Forchheim, Matthias, Pfarrer:

E-Mail: trinitatis.do@t-online.de

Hauschild, Barbara, Pastoralreferentin in Ausbildung:

Hordeler Str. 2, 44809 Bochum,

Tel. (02 34) 5 24 90 39 (dienstl.),

(02 34) 5 77 07 36 (priv.)

Klän, Werner, Dr. theol., Professor:

E-Mail: werner.klaen@gmx.de

Koopsingraven, Helmut, Pfarrer:

Tel. u. Fax: (05 21) 29 68 26

Poetsch, Hans-Lutz, Drs. theol., D.D., Pfarrer i.R., Direktor i.R.:

Fax: (0 42 64) 40 69 49

Schneider, Ulrich-Gotthard, Superintendent:

E-Mail: U.G.Schneider.Fam@t-online.de

Schwarz, Andreas, Pfarrer:

E-Mail: andreas.schwarz@vr-web.de

S-I

Schnupperkurs Theologie in Oberursel

Oberursel, 07.03.2000 - selk - Auch in diesem Jahr bietet freizeitfieber, das Werk für Freizeiten, Rüstzeiten und Reisen im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Zusammenarbeit mit der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel wieder ein "Schnupperwochenende Theologie" an. Junge Leute ab 17 Jahren, die schon einmal mit dem Gedanken gespielt haben, Theologie zu studieren, haben in der Zeit vom 23. bis zum 25. Juni die Möglichkeit, in das Studium der Evangelischen Theologie "hineinzuschnuppern", die Oberurseler Hochschule, Studierende und Dozenten kennen zu lernen. Es sind noch Plätze für viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer frei! - Anmeldungen sind erwünscht und erbeten (an: Christoph P. Barnbrock, Altkönigstr. 150, 61440 Oberursel, E-Mail: Oberursel2000@freizeitfieber.de). Der Preis für das ganze Wochenende einschließlich Unterkunft und Verpflegung beträgt 40,- DM.

S-I

Manfred Roensch: 70 Jahre**Jubililar lehrte fast 30 Jahre an SELK-Hochschule**

Oberursel, 14.03.2000 - selk - Der frühere Inhaber des Lehrstuhls für Historische Theologie und Symbolik an der Lutherischen Theologischen Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel bei Frankfurt/Main, Professor em. Manfred Roensch, feierte am 16. März seinen 70. Geburtstag.

Roensch wurde 1930 in Liegnitz/Niederschlesien geboren. Nach dem Studium in Oberursel, Heidelberg und Münster und der Vikarsausbildung in Witten/Ruhr, im Saargebiet und in Frankfurt/Main arbeitete er als Gemeindepfarrer in Heidelberg. 1959 promovierte er bei der Theologischen Fakultät in Heidelberg im Fach Kirchengeschichte. Von 1966 bis zu seiner Emeritierung 1995 wirkte Roensch als Professor an der Hochschule in Oberursel. Zu den Veröffentlichungen des Jubilars gehört der zusammen mit dem jetzigen Kirchengeschichtler der Oberurseler Hochschule, Professor Werner Klän, 1987 herausgegebene Dokumentenband „Quellen zur Entstehung und Entwicklung selbständiger evangelisch-lutherischer Kirchen in Deutschland“.

S-I

Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

- Im 50. Jahr ihres Bestehens feiert die **St. Thomas-Gemeinde** der SELK in **Münster** am 7. Mai 2000 den 40. Jahrestag der Weihe ihrer Kirche. Festprediger wird Professor Dr. Volker Stolle (Oberursel) sein. Zum **Jubiläum** erscheint eine reich bebilderte Gemeindechronik: Volker George, Laßt uns mit ihm gehen. Geschichte der Evang.-Luth. St. Thomas-Gemeinde zu Münster (Stückpreis: 10 Mark).
- Ihren **6. „Anlass-Gottesdienst“** führt die Katharinengemeinde der SELK in Landau am 7. Mai durch. Thema des von Superintendent Gerhard Triebe (Landau) geleiteten Gottesdienstes für Motorradfahrer, aber auch für Fußgänger, Rad- und Autofahrer: „Stumpft der Mensch vom Gaffe ab?“
- „Herr, Deine Güte reicht soweit der Himmel ist!“ Mit diesem Titel ist eine **Doppel-CD** erschienen, die in der Kreuzkirche der SELK in Witten (Ruhr) im vergangenen Jahr anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Orff-Arbeit in Witten und anlässlich von 30 Sing- und Spielfreizeiten innerhalb der SELK aufgenommen wurde. Auf ihr sind der **Orff- und Instrumentalkreis** der Wittener Kreuzgemeinde und Teilnehmer der Sing- und Spielfreizeiten unter Leitung von Superintendent Ulrich G. Schneider zu hören. Diese musikalisch sehr ansprechenden CD's sind ab sofort für 30 Mark erhältlich. Bestellungen richten Sie bitte an das Gemeindebüro der Kreuzgemeinde, Lutherstr. 10, 58452 Witten, Tel. 02302/12472.
- Die **Jugendkammer der SELK** wählte auf ihrer Frühjahrstagung im März erneut Pfarrer Hinrich Schorling (Witten/Ruhr) zu ihrem Vorsitzenden. Zu seinem Stellvertreter wurde Pfarrer Robert Mogwitz (Hagen/Westfalen) gewählt. Die Jugendkammer besteht aus einem Jugendpfarrer je Kirchenbezirk, dem Hauptjugendpfarrer und einem Vertreter des Jugendforums.
- Die Reihe der **„Kirchenkonzerte 2000“** in der Schloßkirche zu **Weißenfels/Saale** beginnt im April mit drei Orgelkonzerten. Die künstlerische Leitung liegt bei Alexander Koschel, Titularorganist der Schloßkirchengemeinde St. Trinitatis der SELK in Weißenfels. Termine: 12., 14. und 21. April. Im Mai folgen vom 20. bis zum 27. Mai die „Weißenfeler Orgel-Festtage“. Info: Tel. 0 34 33 / 23 12 75, Internet: www.ladegast-kollegium.de
- Die **25. SELK-Olympiade**, ein jährliches thematisches Jugend-Spielfest des Sprengels Nord der SELK findet in diesem Jahr in Hamburg statt. Es steht am 6. Mai unter dem Thema „Jona, wohin geht die Reise?“
- Die aus dem Bereich der SELK über deren Allgemeine Kirchenkasse an das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland weitergeleiteten Spendengelder zugunsten der **Katastrophenhilfe** für die von Überschwemmungen und schweren Zerstörungen betroffenen Bewohner **Mosambiks** erbrachte nach einem vorläufigen amtlichen Endergebnis DM 55.098,06.
- Start einer neuen **Textreihe** des **Jugendwerks der SELK** mit dem Titel „jugendTexte“: Heft 1: Christian Utpatel, Jugendliche gibt es überall – aber wie erreichen wir sie mit unserer Botschaft?; Heft 2: Christian Utpatel, Online-Kommunikation in der Kirche – Etablierung „Neuer Medien“ in der binnenkirchlichen Kommunikation der SELK. Beide Hefte je 5 Mark zzgl. Porto beim Jugendwerk (Tel. 0 56 81 / 14 79, Fax 0 56 81 / 6 05 06, E-Mail jugendwerk@selk.de).

S-I

Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK Postfach 690407, 30613 Hannover. Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bö]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-l]), Rektor Pfarrer Stefan Süß (Diakonie [Sü]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-l]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, dass vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.